

1896



1996

100 JAHRE SEKTION BIBERACH

DEUTSCHER ALPENVEREIN

*Lehrstuhl für Bergbau
am 30. Dezember 1895*

*Präsidenten Centralausschusses des
Vereins für Bergbau*

*Sehr geehrte Herren, die nachstehende
Mitteilung ist ein Brief, der
für den Bergbau in der
Gegend (29. Dec.) von dem*

*Friedrich Lehmann,
beruht auf dem Mitteilungs-
gebäude, der Bergbauverein
für den Bergbau für das Jahr
1896, Präsidenten Ausschusses
für den Bergbau und
Friedrich Lehmann für
den Bergbau gegründet ist.
Mit diesem Brief
regelmäßig
Rektor a. d. Spindel*

1896



1996

100 JAHRE SEKTION BIBERACH
DEUTSCHER ALPENVEREIN



Festschrift
zum hundertjährigen
Bestehen der
Sektion Biberach im
Deutschen Alpenverein



Biberach, im April 1996

Liberung, d. 29. Aug. 1895

Gründungsmitglieder
am 21. August 1895:

1. Spinnler, Rottach, Tappan.
2. Mannen, Rottach, Tappan.
3. Schupp, Furtwängler, Rottach.
4. Noll, Tappan, Tappan.
5. Schupp, Rottach.
6. Kötter, Tappan.
7. Rottach, Tappan.
8. Schupp, Tappan.
9. Dr. Furtwängler, Tappan.
10. Dr. Furtwängler, Tappan.
11. Kötter, Furtwängler, Rottach.
12. Spinnler, Rottach.
13. Kötter, Tappan.
14. Rottach, Rottach.

15. Furtwängler, Rottach.
16. Schupp, Rottach.
17. Spinnler, Rottach.
18. Furtwängler, Rottach.
19. Kötter, Tappan.
20. Schupp, Tappan.
21. Schupp, Tappan.
v. der Rottach Tappan.
22. Furtwängler, Tappan.
23. Schupp, Tappan.
24. Furtwängler, Tappan.
25. Dr. Furtwängler, Tappan.
26. Dr. Furtwängler, Tappan.
27. Schupp, Tappan.
28. Furtwängler, Tappan.
29. Furtwängler, Tappan.
30. Furtwängler, Tappan.
31. Furtwängler, Tappan.
32. Furtwängler, Tappan.

Gründungsmitglieder

Grußwort des Ersten Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins

Als am 29. Dezember 1895 die Sektion Biberach des Deutschen Alpenvereins - damals noch Deutsch-Oesterreichischer Alpenverein - gegründet wurde, konnte der Initiator 20 honorige Bürger als Gründungsmitglieder willkommen heißen.

Heute hat die kleine Stadt Biberach eine Alpenvereinssektion von immerhin fast 1600 Mitgliedern.

Daß die Biberacher von Anfang an nicht nur honorig sondern auch mutig und aktiv waren, zeigt die Tatsache, daß die Sektion schon 15 Jahre nach ihrer Gründung, mit gerade mal 100 Mitgliedern, eine eigene Schutzhütte auf der Schadona-Alpe erbaute und über die Kriegswirren hinweg bis heute als wichtigen Stützpunkt zwischen Walsertal und Bregenzer Achat durch eine Reihe von Umbauten und Modernisierungen attraktiv erhielt. Schon allein wegen seiner großartigen Rundumsicht ist die Biberacher Hütte einen Besuch wert.

Daß rechtzeitig zum Jubiläum eine Indoor-Kletterwand zur Verfügung steht, die selbst anspruchsvollen Kletterfreaks gerecht wird, zeigt, daß die Sektion auch heute noch das Ohr am Puls der Zeit hat und über die Kraft verfügt, den aktuellen Entwicklungen Rechnung zu tragen.

Herzliche Gratulation also zum Jubiläum und die besten Wünsche für die Herausforderungen der Zukunft.



J. Klenner

Josef Klenner
Erster Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins

Grußwort des Landrats

Als sich im Jahre 1896 - dem Jahr, in dem in Athen die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit gefeiert wurden - in der Oberamtsstadt Biberach 30 Bürger zur Gründung einer eigenständigen Sektion des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins zusammenfanden, konnten sie nicht wissen, daß ihr Verein 100 Jahre später, nunmehr als Sektion des Deutschen Alpenvereins, annähernd 1600 Mitglieder zählen und einer der bedeutendsten und größten Biberacher Vereine sein würde. Mit meinen herzlichen Glückwünschen zu diesem stolzen Jubiläum verbinde ich so meinen Dank an alle, die zu dieser guten Entwicklung beigetragen haben.

„Siehst du d'Schnaiberg dött am Himmel,
wo se ufstahnt uffam Boda?“

So beginnt das Gedicht „Uffm Bussa“ von Michel Buck. Für uns Oberschwaben sind die Alpen ja etwas Vertrautes, an manchen Tagen zum Greifen Nahes. So verwundert es nicht, wenn sich bereits vor 100 Jahren bergbegeisterte Biberacher zusammenfanden, um das Wandern mit Gipfelgenuß, das Erleben der Natur im Hochgebirge zu ermöglichen und zu fördern. Bereits 13 Jahre nach der Gründung beschloß die damals 100 Mitglieder umfassende Sektion, im hinteren Bregenzer Wald eine Schutzhütte zu errichten: die Biberacher Hütte, die sich nach etlichen Umbauten und Modernisierungen heute als ein begehrtes und gut geführtes Haus darstellt. Und daß der Verein trotz seines Alters jung geblieben ist, zeigen die vielen Gruppen, die das Programm des Hauptvereins mit eigenen Angeboten bereichern: die Jungmannschaft, die Familiengruppe, die Seniorengruppe, die Hochtourengruppe und die Skibergersteiger. Und mit einer Kletterwand, die auch den anspruchsvollsten Kletterfreaks gerecht werden wird, macht sich der Verein zu seinem 100. Geburtstag selbst das schönste Geschenk.

Der Sektion Biberach des Deutschen Alpenvereins wünsche ich für die kommenden Jahre und Jahrzehnte weiter gutes Gelingen und viel Erfolg. Möge sie noch



lange das ihre dazu beitragen, daß unsere Bürgerinnen und Bürger in der grandiosen Welt der Alpen Freude, Erholung und Kraft finden können!

Peter Schneider
Landrat

Grußwort des Oberbürgermeisters

Die Sektion Biberach des Deutschen Alpenvereins feiert in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen. Darüber freue ich mich sehr. Der Deutsche Alpenverein, Sektion Biberach, ist für uns nicht nur deshalb so wichtig, weil er das höchstgelegene Haus mit dem Namen Biberachs, die Biberacher Hütte, betreut.

Ein Blick in das Jahresprogramm zeigt, welch breites Spektrum dieser Verein mit seinen Angeboten abdeckt und daß die Jugendarbeit eine wichtige Rolle spielt. Da der Deutsche Alpenverein sich schon frühzeitig auf dem Gebiet des Naturschutzes engagiert hat, wird die Jugend auch an dieses Thema herangeführt, was ich als wichtige gesellschaftliche Aufgabe ansehe. Daß der Alpenverein mit der Zeit geht, hat er erst vor kurzem durch die Aufstellung einer Kletterwand bewiesen. Hierfür möchte ich mich an dieser Stelle nochmals bedanken.

Vereinsarbeit ist immer mit ehrenamtlichem Engagement verbunden. Dies kann in finanziell schwierigeren Zeiten gar nicht hoch genug bewertet werden, da die öffentlichen Hände allein nicht in der Lage sind, alle anstehenden Aufgaben zu erledigen. Die Arbeit der rund 1600 Biberacher Mitglieder verdient daher hohe Anerkennung.

Ich wünsche dem Deutschen Alpenverein und allen seinen Freunden auch in Zukunft viel Spaß und Freude mit den vielfältigen Freizeitangeboten.



Thomas Fettback
Oberbürgermeister

100 Jahre Sektion Biberach

Der Versuch einer Beschreibung

Geschichte geschieht nicht automatisch, läuft nicht einfach so ab, sondern ist stets gebunden an sie prägende Persönlichkeiten, an das Durchsetzungsvermögen Einzelner. Daß dies in ganz besonderer Weise auf die Geschichte und Geschicke unserer nun 100 Jahre bestehenden Sektion Biberach zutrifft, soll in dieser Rückschau unter anderem belegt werden durch die Erinnerung an 2 herausragende Persönlichkeiten, die im besten Sinne des Wortes unsere Sektion geprägt haben. Dem einen - Rektor Speidel - war es nur vergönnt, ganze 29 Tage für die Sektion da zu sein, bis er am 27. Januar 1896 unerwartet rasch an einer Lungenentzündung starb. Der die Grabrede für den Verstorbenen hielt, der junge Reallehrer Johannes Maurer, bestimmte danach für ein halbes Jahrhundert, und damit bis in die Zeit des II. Weltkrieges hinein, die Geschicke unserer Sektion.

Doch zurück zum Gründer und geistigen Vater unserer Sektion. Rektor a. D. Speidel konnte bereits auf 40 aktive Bergjahre zurückblicken, ehe er wenige Tage vor der Jahreswende 1895/96 per Annonce im „Anzeiger des Oberlandes“ zur Gründungsversammlung einer eigenständigen Sektion in den „Löwen“ (das heutige EVS-Gebäude) einlud. Seinem Aufruf folgten zuerst 20 Persönlichkeiten und einige Tage später weitere 10. (Kopie der Gründungsversammlung vom 29. Dez. 1895). Was veranlaßte Rektor Speidel, in einem so kleinen Städtchen (aber immerhin in Reichweite des Allgäus) Gleichgesinnte für die Gedanken einer alpinistischen Vereinigung zu gewinnen und zu begeistern. In Ulm, in München oder in Nürnberg existierten Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins bereits seit 25 Jahren. Jetzt, zum Ausgang des alten Jahrhunderts, gab es auch in Biberach eine Gesellschaftsschicht, der das Wandern nicht nur auf der Alb sondern auch im Gebirge als Ausgleich zum bürgerlichen Alltag erstrebenswert und „chic“ erschien. Es



J. Maurer

handelte sich dabei um Männer (Frauen waren in dieser Anfangsphase an verantwortlicher Stelle nicht zu finden), die sich eine so ausgefallene Betätigung einfach leisten konnten und die auch in ihrer Freizeitgestaltung nicht so gebunden waren; so findet man neben Kaufleuten und Fabrikanten selbständige Handwerker, Apotheker, Richter, Lehrer und sogar einen Hofrat - also einen richtigen Honoratiorenklub.

Aus dem Jahresbericht des D.Ö.A.V. 1895/96 geht hervor, daß sich neben der Sektion Biberach weitere 10 neue gebildet hatten, darunter die Sektionen Bayernland, Bludenz, Dillingen und Donauwörth. Nicht das Klettern stand als erklärtes Ziel auf dem Programm der Bergbegeisterten, sondern das Wandern und der Gipfelgenuß, das Erleben der Natur im Hochgebirge. Wir in unserer perfekt organisierten und durchgestylten Freizeitgesellschaft können uns nur schwerlich vorstellen, daß gemeinsame Ausflüge in das benachbarte Vorarlberg oder in die Schweiz eben nicht an der Tagesordnung waren. Als erstes würdiges Bergziel im Gründungsjahr 1896 stand die Scesaplana auf dem Programm, beherrscht sie doch das örtliche Alpenpanorama. Allerdings verhinderte Neuschnee am vorgesehenen Peter- und Paulstag diesen ersten gemeinsamen alpinen Hochgenuß; man mußte auf den 1.000 m niedrigeren Hohen Kasten in der Schweiz umdisponieren (allerdings wurde die geplante Scesaplana-Tour im folgenden Sommer nachgeholt und in einem eigens verfaßten Lied mit 35 Strophen besungen.



Wenige Wochen nach der Gründungsversammlung starb der 1. Vorsitzende, Rektor Speidel. Am 9. Februar 1896 wurde, ebenfalls ein Schulmann, Reallehrer Johannes Maurer, zum Vorsitzenden per Akklamation bestimmt; führte die weiteren Geschicke der aufstre-

benden Sektion fast ein halbes Jahrhundert lang mit außerordentlicher Tatkraft und Zielstrebigkeit. Im Jahre 1909 wurde die Grenze von 100 Mitgliedern erreicht. Für uns heute fast nicht nachzuvollziehen ist, daß just in diesem Jahre in der Mitgliederversammlung beschlossen wurde, eine eigene Schutzhütte auf der Schadona-Alpe im hinteren Bregenzer Wald zu errichten. Mit dem Bau der Biberacher Hütte wurde im Sommer 1910 begonnen; am 14. August 1910 fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Am 8. August 1911 wurde die Hütte ihrer Bestimmung übergeben, „um die aussichtsreichen und vielgestaltigen Berge in der Umgebung einem weiteren Touristenkreis zu erschließen“.



Sektion Biberach
des
Deutschen und Oesterr. Alpenvereins.

Einweihung der Biberacher Hütte.

Am Dienstag, den 8. August, wird die Sektion Biberach des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins die von ihr erbaute **Biberacher Hütte** am Schadonapaß in feierlicher Weise eröffnen.

Wir beehren uns, Sie zu dieser Feier freundlichst einzuladen.

Mit alpinem Gruß:

Biberach, im Juli 1911.

Die Sektion Biberach.
Der Vorsitzende:
Maurer.

Einladungsschreiben vom Juli 1911.

In der Folgezeit entwickelte sich die Biberacher Hütte zu einem wichtigen Stützpunkt zwischen dem Großen Walsertal und dem Bregenzer Achtal.

Das Schutzhaus wurde im Stil der Häuser des Bregenzer Waldes geplant und errichtet an einem Platz, der schon wegen seiner großartigen Rundumsicht einen Besuch wert ist. Neben dem Blick in die beiden Täler hat der Besucher die wundervolle Aussicht auf die interessantesten Berge des Bregenzer Waldes: „Hausberg“ Hochkünzelspitze mit vorgelagertem Gigelturm, Braunarlspitze und Zitterklapfen. Von Osten herüber grüßen Widderstein und Biberkopf, aus dem Westen die Säntisgruppe sowie Teile der Rätikonkette. Ich verweise auf die detaillierten Berichte des Hüttenwartes Günter Kallenberg zur Geschichte der Biberacher Hütte und des Wegewartes Josef Prinz zum attraktiven Wegenetz im Gebiete der Biberacher Hütte.

Im Jahre 1933 wurde auch die Sektion Biberach im Wege der Gleichschaltung aller Vereinigungen der Reichsregierung unmittelbar unterworfen. Der Alpenverein als sportlich ausgerichtete Organisation wurde dem „Reichsführer Sport“ unterstellt. Johannes Maurer, seit dem Jahre 1896 immer wieder im Amte des 1. Vorstands bestätigt, mußte sich aufgrund des Führerprinzips als „Sektions-Führer“ nochmals im Namen des Reichsführers von Tschammer und Osten „berufen“ lassen. Bis zum Kriegsausbruch im Jahre 1939 führte J. Maurer sein Amt und legte es dann offiziell in die Hände von Musikdirektor Friedrich Buttschardt, der ebenfalls zu den Männern der ersten Stunde gezählt hatte. Maurer führte jedoch weiterhin die Sektionsgeschäfte bis ins Jahr 1943 hinein, da F. Buttschardt durch seinen Kriegseinsatz an der Wahrnehmung der Sektionsführung verhindert war. Das Abschiedsschreiben Maurers vom 7. Jan. 1943 an den Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins in Innsbruck gibt einen kleinen Einblick in die Verdienste, die sich J. Maurer in der Sektion und weit darüber hinaus (erinnert sei hier besonders an seine leitende Tätigkeit in der von ihm im Jahre 1919 mit ins Leben gerufenen „Schwabenhilfe für Vorarlberg“) erworben hat.

falls noch nicht gesehen dankend

7
Biberach-Nö. den 7. Januar 1943.

D. u. ö. Alpenverein
Sektion Biberach

Sehr geehrte Herren,

Ernstgebühren	5
Gebühren	9. Jan 1943
Zahl:	9 6 4 1

an den
Verwaltungsausschuß des
Deutschen Alpenvereins
Innsbruck
Erlersstraße 9.

Schon im letzten Frühjahr wohl ist Ihnen berichtet worden, daß ich in der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 2.3.42 von meinem Amt als Führer des Zweigvereins Biberach des Deutschen Alpenvereins zurückgetreten bin, um einer jüngeren Kraft Platz zu machen.

Wozu ich im letzten Jahr wegen so vielseitiger Inanspruchnahme leider keine Zeit finden konnte, das möchte ich am Beginn des neuen nachholen.

Möchte das Verwaltungsausschuß herzlichsten Dank sagen für die Unterstützung, deren ich mich und damit der Vereinigung Biberach in den 46 Jahren meiner Amtszeit in so reichem Maße erfreuen durfte, in bes. beim Bau unserer Hütte sowie beim Bau und der Instandhaltung des weitverzweigten Wegenetzes in unserem Arbeitsgebiet.

Besonderen Dank dem Generalsekretär des Deutschen Alpenvereins, Herrn Dr. W. von Schmidt zu Wellenburg, der uns in so vielen Fällen beraten hat und schließlich der Vorarbeiten zum Bau des Höhenweges Biberacher Hütte - Hochschäre - Demults persönlich an Ort und Stelle gekommen ist, um mit den widerstrebenden und von den Jagdherrn verbotenen Alpebesitzern die notwendigen Verträge abzuschließen.

Ich selbst freue mich, daß ich den Bestrebungen des Vereins dienen durfte.

freue mich, daß ich auf meinen jährlichen (5 - 7tägigen) Schülerbergfahrten mit den Oberklassen der hiesigen Oberschule für Mädchen - auch in den beiden letzten Jahren noch - Hunderten von jungen Menschen die Augen für die Schönheit der Berge öffnen, daß ich auf Gesellschaftsfahrten oder bei Wanderungen in kleineren Gruppen Hunderte von Erwachsenen in die Berge einführen und Hunderte und aber Hunderte beraten durfte.

Ich freue mich ganz besonders, daß es mir vergönnt war, als Leiter der im Jahre 1919 von den oberschwäbischen Alpenvereinssektionen ins Leben gerufenen „Schwabenhilfe für Vorarlberg“, die im Winter 1919/20 mit staatlicher Genehmigung 15 Eisenbahnwagen mit Liebesgaben aller Art über die Brenne brachte und in den Jahren 1920/22 über 2000 Kinder aus Vorarlberg herüber holte, um sie auf 6 - 8 Wochen in oberschwäbischen Bürgerfamilien unterzubringen, und von 1920 an als Obmann der Arbeitsgemeinschaft Schwaben/Vorarlberg, soweit einem einzelnen möglich ist, im Lande Vorarlberg für den Anschluß an das Altreich den Boden zu bereiten.

Aus dem Amt als Führer des Zweigvereins Biberach bin ich ausgeschieden. Der Sache des Deutschen Alpenvereins, die längst - ich stehe im 50sten Jahre meiner Mitgliedschaft - die meinige geworden ist, bleibe ich treu.

Bergheim: *J. Maurer*

Rücktrittsschreiben von J. Maurer

Die Sektion fristete jetzt ein mehr verstecktes Dasein. Sporadisch trafen sich Fronturlauber und unternahmen mehr private kurze Abstecher in Form von Wanderungen und Skiausfahrten in die nahe Bergwelt. Von 1943 bis 1949 führte Amtsgerichtsrat Karl Dettinger die Geschicke der Sektion über die Kriegswirren und die bedrückende französische Besatzungszeit hinweg. Am 14. Dezember 1949 erfolgte die Wiedergründung der Alpenvereins-Sektion Biberach im Deutschen Alpenverein.

 Wir laden Sie zur

Wiedergründung
des Alpenvereins Biberach

am Mittwoch, den 14. 12. 1949, 20.00 Uhr im Hotel „Rud“ ein
und bitten diese Einladungskarte mitzubringen.

CHRISTALLER, FEIL, RUFF
BENK, EHMANN, GERSTER

Dr. Hubert Ehmann wurde ihr erster Vorsitzender, der dieses Amt bis zum Jahre 1955 innehatte; ihm folgte Oberstudienrat Emil Kolb, in dessen Amtszeit die Rückübertragung der Biberacher Hütte aus der Verwaltung der Vorarlberger Sektion fiel. Nach Kriegsende waren alle in Österreich gelegenen, von deutschen Sektionen betriebenen, Hütten beschlagnahmt worden, ihre Verwaltung wurde allerdings dem Ö.A.V. unterstellt. Dieser konnte für den Erhalt nur die laufenden Einnahmen verwenden, die bei der geringen Besucherzahl und der prekären Grenzsituation in dieser schweren Zeit nur sehr gering ausfielen. So wurden die Hütten stark vernachlässigt. Nach Abschluß des Staatsvertrages mit Österreich im Jahre 1955 keimte endlich die Aussicht auf Rückgabe der Hütte. Mit dem 1. Januar 1956 wurde immerhin die Hütte der Sektion zur Verwaltung übergeben; damit waren jedoch noch keinerlei Besitzrechte verbunden, nicht einmal ein Pachtver-

Denkwürdiger Jahresrückblick des Alpenvereins

Biberacher Hütte wieder in eigenem Besitz - Erfreulicher Mitgliederzuwachs - Ehrungen

In der Regel im Januar finden sich die Sektionsmitglieder des Alpenvereins Biberach zum Jahresfest zusammen, das gleichzeitig auch den Charakter einer Hauptversammlung hat, in der über den organisatorischen Stand der Sektion und über die weiteren Vorhaben Aufschluß gegeben wird. Im Vordergrund dieser Zusammenkünfte steht aber das Familien- und Gesellige in der Gemeinschaft der Berg- und Wanderfreunde. Zahlreich hatten sich wieder die Sektionsmitglieder mit ihren Angehörigen und eine Reihe von Gästen im Lautenschlagerhof in der Nähe von Biberach eingefunden, aus dessen Aulich vor allem die gute Vertretung der Jungmannschaft. Studienrat Kolb entbot als Vorsitzender allen Anwesenden herzliche Begrüßungsworte, insbesondere den um die Sektion hochverdienten Ehrenmitgliedern. Beim Jahresfest wolle man einige Stunden des Frohsinns und der Freude im Kreise der Alpenvereinsfamilie erleben. Unter Hinweis auf die Jahresarbeit des Vereins betonte der Sektionsvorstand, daß wieder viel geleistet wurde, und zwar ausschließlich um der guten Sache willen und in dem Bewußtsein, eine Aufgabe in einer Zeit zu erfüllen, in der das Materielle über das Ideelle gestiegen zu haben scheint. So gelte es für die Sektion, an der Schwelle des neuen Jahres sich erneut zur Pflege des alpinen Gedankens zu verpflichten. Was darunter im einzelnen zu verstehen ist, erklärte der Vorsitzende in einer kurzen, aber gedanklich treffend formulierten Ansprache. An der Ueberzeugung sei festzuhalten, daß die Erkenntnis von dem kräftigsten Wert der Natur und insbesondere der Bergwelt in der Lage ist, die geschädigten Strömungen unserer Zeit in Schranken zu halten und ein entscheidendes Gegengewicht zu bilden gegen das Abgleiten in den Materialismus und in die Verflachung des Lebens.

Als ein besonderes Ereignis, das in die Geschichte der Sektion Biberach eingehen werde, bezeichnete Studienrat Kolb die offizielle Uebernahme der Biberacher Hütte aus dem österreichischen Bestandsvertrag in den Besitz der Sektion Biberach am 2. September 1956. Allen Teilnehmern, die an diesem denkwürdigen Tag auf dem Schwabenhilfenplatz in Biberach, die Uebernahme unverzüglich bleiben. Den Geistlichen der beiden Konfessionen, Stadtpfarrer Nusser und Pfarrer Dietrich, dankte er auch bei dieser Gelegenheit dafür, daß sie der Uebernahmefeier durch ihre Gottesdienste die kirchliche Weihe gaben. Die Spendenaktion anläßlich der Uebergabe habe ein gutes Ergebnis erzielt, so daß die weiteren Renovierungsarbeiten an der Hütte finanziell bestritten werden könnten. Besonderer Dank gebühre dem Kreisrat und dem Gemeinderat Biberach für die hochherzigen Spenden.

In ehrenvoller Weise wurde der verstorbenen Sektionsmitgliedern gedacht. Dem Bericht des Vorstandes schlossen sich noch einige geschäftliche Mitteilungen hinsichtlich der Umbesetzung des Ausschusses und der Zustimmung der Hauptversammlung an. Anstelle von Ehrenmitgliedern

Oberforstmeister A. D. Stark hat Forstmeister Dr. Koch das Amt des Hüttenwartes übernommen. Im weiteren Verlauf des Abends folgten die Berichte des Kassiers von Alois Reiser, der in übersichtlicher Form den guten und geordneten Stand der Kassenverhältnisse meldete, von Hüttenwart Dr. Koch, der einige interessante Ausführungen über den baulichen Zustand der Hütte, über den Besuch der Biberacher Hütte durch Mitglieder und Nichtmitglieder und die künftigen Vorhaben machte, sowie vom Leiter der Jungmannschaft, Roland Dorn, aus dessen Ausführungen hervorging, daß die jungen Bergfreunde sehr aktiv sind und der alpinen Sache ihre volle Begeisterung entgegenbringen. Die einzelnen Berichte fanden lebhaften Beifall.

Das Jahresfest bot auch Gelegenheit zur Ehrung einiger Jubilare. In Anerkennung für 25jährige Treue zum Alpenverein erhielten das Ehrenzeichen mit dem silbernen Edelweiß Frau Dr. E. B. Munderkingen (in Abwesenheit) und Reg.-Veterinär Dr. Knorrpp, Biberach. In dankbarer Würdigung ihrer verdienstvollen Tätigkeit für den Alpenverein sind auch die Mitglieder Alois Reiser und Hermann Winter durch den Vorstand besonders ausgezeichnet worden. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß A. Reiser und H. Winter die Prüfung als Lehrwarte des Deutschen Alpenvereins für Bergleitende und selbständige Führung im Fels und Eis) abgelegt haben.

Ein weiteres Ehrenpflicht war es, zwei der ältesten Mitglieder die Glückwünsche zu ihrem 80. Geburtstag auszusprechen: Zümmleider Julius Mühlischlegel und Malermeister Otto Braun. Beide haben dem Alpenverein Biberach ein Leben lang die Treue gehalten. Noch vor kurzem hat Julius Mühlischlegel die „Künzel“ (2400 m) bestiegen, was in diesem Alter eine hervorragende alpine Leistung ist. Malermeister Braun sen. hat an der Verschönerung und Instandhaltung der Hütte in selbstloser Weise tatkräftig mitgearbeitet.

Den fröhlichen Rahmen für das harmonische familiäre Zusammensein gaben musikalische Darbietungen (Kapelle Wieland), gemeinsam gesungene Berglieder, Berggedichte, Lieder der Jungmannschaft und vor allem auch schöne Beiträge des Doppelquartetts des Alpenvereins unter Leitung von Rektor Buttschardt (Einstudierung Frau Attles-Pfomann). Fröhliche Farblichter, die einen Querschnitt durch Bergfahrten 1956 veranschaulichten und zugleich überzeugende Beweise alpinen Leistens u. a. Bergbesteigungen (im Ortlergebiet) darstellten, waren genügend zu schauen und erhöhten die Freude an der herben und satten Schönheit der Berglandschaft.

Im zweiten Teil des Programms folgte ein solennes Tanzvergnügen, und einige heitere und besinnliche Kurzspiele, von der Jungmannschaft inszeniert, sorgten für frohe Unterhaltung, die in ihrer frischen, natürlichen Art ganz dem echten Alpenvereinsgeist entsprach und gerade deshalb auch allen Gästen viel Freude machte.

Schwäbische Zeitung vom 17. 1. 1957

trag durch die Sektion. Aber am 30. Juni 1956 war es dann soweit. Die Biberacher Hütte ging wieder in das Eigentum der Sektion über, und am 2. September 1956 wurden in einer Feierstunde die Schlüssel der Hütte aus den Händen der Sektion Vorarlberg entgegengenommen. In diesem Jahr 1956 betrug die Mitgliederzahl 410. Heute, im Jahre 1996, zählt die Sektion annähernd 1.600 Mitglieder. In den Jahren nach der Wiedergründung hat sich ein reiches Vereinsleben entwickeln können; davon legen die Einzelberichte der Sektionsabteilungen Rechenschaft ab.

Dr. Fritz Sommer übernahm im Jahre 1973 die Führung der Sektion als Nachfolger von Dieter Buttschardt und führt seither die Geschäfte seines und unseres Vereins mit viel Engagement, Umsicht und Geschick. Die Biberacher Hütte zeigt sich nach etlichen Umbauten und Modernisierungen als ein begehrtes und gut geführtes Schutzhaus. Außer den Aktivitäten des Hauptvereins haben sich einige engagierte Gruppen mit eigenem attraktivem Programm etablieren können. Neben einer Jungmannschaft, der Hochtourengruppe und den Ski-bergsteigern haben in den vergangenen Jahren eine „Seniorengruppe“ und eine Familiengruppe mit vielfältigem Wanderangebot das ganze Jahr hindurch eine regelrechte Eigendynamik entwickelt, die auch der gesamten Sektionsarbeit zugute kommt. Rechtzeitig zur Feier des 100jährigen Jubiläums der Sektion steht in der geschlossenen Squash-Halle in Birkendorf eine Kletterwand zur Verfügung, die dank der Eigenleistung engagierter Helfer äußerst kostengünstig erstellt werden konnte; auch die anspruchsvollsten Kletterfreaks finden an dieser Wand ihre Traumrouten und die Grenzen ihrer Träume.

Eine Fotoausstellung in der Schalterhalle der Kreissparkasse, fachmännisch und liebevoll zusammengestellt von Vinzenz Zell, vermittelt einen guten bildlichen Eindruck von der Geschichte und den reichhaltigen Aktivitäten der Biberacher Sektion. Ich verweise ausdrücklich auf die eigenständigen Berichte der einzelnen Abteilungen und Ressortleiter, auf einige Streiflichter und Episoden aus der reichen Geschichte unserer Sektion im Verlaufe dieser 100 zurückliegenden Jahre. Meine Rückschau stützt sich auf Aufzeichnungen und die geschliffen verfaßten Berichte aus der Feder unseres unvergessenen Chronisten Dieter Buttschardt, der bis zu seinem Tode in verschiedenen verantwortlichen Positionen unserer Sektion segensreich gewirkt hat. Diese Schrift, die ohne die Mithilfe etlicher engagierter Sektionsfreunde nicht möglich geworden wäre, möge die noch etwas in Wartestellung verharrenden Mitglieder dazu verleiten, nicht nur tatkräftig und frohen Herzens das Geschehen unseres 100jährigen Jubiläums zu

begleiten, sondern auch in Zukunft aktiv am Vereinsleben mitzuwirken. Mein Dank gilt in besonderem Maße unserem Sektionsmitglied Jürgen Lehner, der seit dem Jahre 1986 für die redaktionelle Ausgestaltung unseres jährlichen Rundschreibens verantwortlich zeichnet und auch diese Schrift drucktechnisch betreut und bestens gestaltet hat.

Am Ende eines Zeitungsartikels aus dem „Anzeiger vom Oberland“ heißt es zur Vereinsgründung am 30. Dezember 1895: „Ist der Anfang auch ein bescheidener, bei der Begeisterung für die Schönheit und erhabene Größe der Alpenwelt, welche sich in den letzten Jahren auch in weiteren Kreisen hiesiger Stadt fühlbar gemacht hat und den mannigfaltigen Genüssen edelster Art, die sie in ihren Mitgliedern bietet, wird die Sektion gleich ihren älteren schwäbischen Schwestern rasch zunehmen und höhere Bedeutung gewinnen. Die Sektion Biberach lebe, wachse und blühe!“

Mit den erhabenen Wünschen der Gründerväter – unseren Ohren heute etwas gefühlvoll und gestelzt klingend – beschließe ich meine Betrachtungen über die reiche Geschichte unserer Sektion.

Pit Schiegler

Vorstand heute (im Gigelturm).



Wer im Verlaufe unserer Sektionsgeschichte besondere Verantwortung getragen hat

Den genannten Frauen und Männern gebührt Dank und Anerkennung dafür, daß sie sich für die Sektion in besonderem Maße eingesetzt haben, daß sie die Sektion zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Dabei beschränke ich meine Aufzählung – außer bei den 1. Vorsitzenden – auf die Nennung der Vorstands- und Ausschußmitglieder seit der Wiedergründung unserer Sektion am 14. Dezember 1949.

1. Vorsitzender:

29.12.1895 - 25.1.1896	Initiator und Gründer: Rektor a. D. Speidel
9.02.1896 - 1943	Johannes Maurer, Studienrat
1939 - 1943	Friedrich Buttschardt, Musikdirektor (gewählt, aber Amt wegen Kriegsverpflichtung nicht ausgeübt)
1943 - 1949	Karl Dettinger, Oberamtsrichter
1949 - 1955	Dr. Hubert Ehmann, Arzt
1955 - 1962	Emil Kolb, Oberstudienrat
1962 - 1973	Dieter Buttschardt, Studiendirektor
ab 1973	Dr. Fritz Sommer, Chemiker

2. Vorsitzender:

1949 - 1955	Karl Dettinger
1958 - 1959	Dr. Hubert Ehmann
1959 - 1966	Alois Reiser
1966 - 1969	Dr. Ulrich Knoppe
1969 - 1973	Dr. Heinrich Forschner
1973 - 1975	Dieter Buttschardt
1975 - 1980	Prof. Roland Schmidt
ab 1980	Dieter Dressler

Schriftführer:

1949 - 1955	Erich Schoop
1955 - 1955	Heinz Wilke
1955 - 1959	Karl-Heinz Kniel
1959 - 1963	Dieter Buttschardt
1963 - 1975	Sieglinde Herbster
1975 - 1980	Dieter Buttschardt
ab 1980	Gertrud Schneider

Schatzmeister:

1949 - 1955	Heinz Zügel
1955 - 1962	Alois Reiser
1962 - 1964	Karl Leute
1964 - 1970	Willi Bohn
1970 - 1975	Georg Braun
ab 1975	Hans-Jürgen Engelskirchen

Hüttenwart:

1956 - 1959	Julius Koch
1959 - 1973	Vinzenz Zell
1973 - 1984	Rudolf Bast
ab 1984	Dieter Kallenberg

Hüttenwirt:

1911 - 1920	Alois Stroltz
1920 - 1956	Albert Jochum
1957 - 1959	Franz Erhard
1960 - 1990	Reinhold Rehm
ab 1991	Harald Rehm

Wegewart:

1965 - 1980	Dr. Heinz Forschner
1980 - 1990	Gerhard Mertins
ab 1991	Josef Prinz

Tourenwart:

1959 - 1968	Alois Reiser
1966 - 1969	Anton Preiss
1969 - 1974	Eduard Dressler
1974 - 1983	Karl-Jürgen Strotmann
1983 - 1989	Walter Hartmann
1989 - 1991	Paula Keck
ab 1991	Peter Just

Jungmannschaftsleiter:

- 1955	Dolf Xeller
1955 - 1959	Roland Denz
1959 - 1962	Manfred Pöhler
1962 - 1964	Manfred Henninger
1964 - 1969	Dr. Ulrich Knoppe
1969 - 1980	Dieter Dressler
1980 - 1984	Josef Zell

1984 - 1985	Gunter Egger
1985 - 1988	Jörg Hebel
1988 - 1989	Klaus Hassler
1989 - 1994	Claudius Loth
ab 1994	Klaus Hassler

Naturschutz:

1973 - 1974	Elisabeth Kleindienst
1974 - 1986	Gertrud Schneider
1986 - 1988	Silke Schwarz
ab 1988	Erich Schamall

Sektionsabende:

1975 - 1986	Dr. Wolfgang Reuter
ab 1986	Pit Schiegler

Vorträge:

1955 - 1966	Hans Müller
1966 - 1967	Peter Griesinger
1970 - 1974	Dr. Eberhard Weitun
1975 - 1982	Dieter Buttschard
1982 - 1988	Dr. Wolfgang Engel
1988 - 1993	Dieter Buttschardt

Ausbildungsreferent:

ab 1980	Dieter Dressler
---------	-----------------

Bücherei:

1955 - 1956	Alois Bräckle
1956 - 1960	Hans Müller
1969 - 1971	Dieter Buttschardt
1971 - 1977	Dr. Klaus Daneck
1977 - 1981	Lore Hoh
1981 - 1983	Uta Rautenstrauch
1983 - 1987	Gesine Haas

Rundschreiben:

1971 - 1975	Dr. Wolfgang Reuter
1977 - 1986	Gertrud Koscis
ab 1986	Jürgen Lehner

Kassenprüfer:

1959 - 1983	Bruno Fessele
1962 - 1974	Mathilde Benk
ab 1974	Wilfried Pfitzer
ab 1985	Günter Glowotz

Zusammengestellt von Pit Schiegler

Aus dem Gebiete der Biberacher Hütte

Von Johannes Maurer in Biberach

Unter diesem Titel erschien am 31. Juli 1911 in den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ein längerer Artikel des damaligen Sektionsvorsitzenden, Reallehrer J. Maurer. Ich bin der Ansicht, daß man besser die Beweggründe zum Bau der Biberacher Hütte und das Gebiet um die Schadona-Alpe nicht beschreiben kann, als es in diesem Artikel geschehen ist. Deshalb soll er hier in vollem Wortlaut wiedergegeben werden.

„Es gibt noch Gegenden in unseren Alpen, in denen man zwei und mehrere Tage gehen kann, ohne weit und breit eine alpine Gaststätte zu finden. Das ist der Fall in dem zwei volle Tagesmärsche umfassenden Gebietsabschnitt Bezau - Längen.“

So schreibt G. Herold - Lindau in Nr. 17 der „Mitteilungen“ vom 15. September 1909. Und diese Zeilen waren es, die die S. Biberach veranlaßt haben, das Grenzgebiet zwischen Lech, Lutz und Bregenzer Ache mit dem Zwecke der Auffindung eines geeigneten Hüttenplatzes auszukundschaften.

Schon am 31. Oktober 1909 zogen vier Vertreter der Sektion in Begleitung eines ortskundigen Führers durch das Große Walsertal zum Schadonasattel hinauf. Und nachdem sie auf dem „Schnabel“, einer gegen das Walsertal vorspringenden Bergnase der Schadonaalpe, Umschau gehalten hatten, stand für sie der Entschluß fest: Hier soll eine Hütte entstehen!

Wundersam ergriff sie bei scheidender Sonne das herrliche Rundbild: ringsum ein gewaltiger Kranz kühner Zinnen und mächtiger Felswände (Braunarlspitze, Hochlichtspitze, Johanniskopf, Hirschenspitze, Rote Wand, Feuerstein, Zitterklapfen und Hochkinzelspitze); gegen Nordosten, im Rahmen von Kinzel und Rothorn, die Felsburgen des Widdersteins und Auenfelder Horns und zwischen diesen, in dritter Reihe, die ganze Kette der Oberstdorfer Berge, von der Trettachspitze und

Mädelegabel bis zum Hohen Licht und dem Biberkopf. Ein Bild voll Anmut und Lieblichkeit aber bot das Große Walsertal mit seinen zahlreichen Einzelgehöften, Häusergruppen und Kirchlein, dem wohlthuenden Wechsel von Wiesengrün und Waldesdunkel und dem malerischen Abschluß, den ihm die Berge des Rätikons und der Glarner Alpen verleihen.

Man muß sich wundern, daß der stetig wachsende Touristenstrom, der Jahr für Jahr durch das Achtal nach dem nahen Schröcken und, hier sich teilend, über Hochkrumbach und die Auenfelder Alpe zu Iller und Lech auf der einen, durch das Ill- und Klostertal auf der anderen Seite zum Arlberg und Inn hinflutet, an den stillen Bergen des Großen Walsertales vorüberrauscht, ohne daß die einzelnen ahnen, „welche Fülle von Schönheit und sportlichem Reiz hier verborgen liegt“ (Dr. Blodig). Und doch ist die Braunarlspitze ein Ausichtsberg ersten Ranges; ihr Rundblick übertrifft an Ausdehnung und Großartigkeit den des nahen Widdersteins bei weitem. Auch Hochkinzelspitze und Zitterklapfen bieten Bilder voll Eigenart und Lieblichkeit. Und das Große Walsertal in seinem unteren und mittleren Teil ist eine alte, ja uralte Kulturstätte.

Schon lange vor dem Beginne der christlichen Zeitrechnung haben die dem Keltenstamme angehörenden Rätier ihre Hütten am Thüringer Berge und an den Hängen des Hoch-Gerach erbaut.

Früh schon ist mit der Herrschaft der Römer das Christentum ins Tal gekommen. Und eben aus jener rätoromanischen Zeit stammen die zahlreichen, dem deutschen Ohre fremd klingenden Orts-, Flur- und Flußnamen wie Raggal, Marull, Fontanella, Klesenza u.a. Die Goten Dietrichs von Bern führten der rätoromanischen Bevölkerung zum erstenmal germanisches Blut zu. Franken und Alemannen lieferten weitere Verstärkungen. Die Sendgrafen Karls des Großen sprachen Recht im Angesicht der Scesaplana, der Roten Wand und ihrer Trabanten. Unter den kampflustigen Grafen von Montfort-Werdenberg aber hallte nicht selten Kriegslärm durch das Tal und von den Wänden der Berge wider.

Ums Jahr 1320 erhielt das schon die Oberhand besitzende germanische Element neue Verstärkung durch einen aus dem oberen Rhonetal, dem Wallis, einwandernden Volksstamm deutscher Zunge, die Walliser oder Walsen, die sich hauptsächlich im mittleren und hinteren Walsertal ansiedelten und neue Ortschaften, wie Sonntag und Buchboden, gründeten. Grund und Boden erhielten sie von den Schloßherren von Blumenegg, den Grafen von Montfort-Werdenberg, denen sie damit zinspflichtig wurden.

Im Gegensatz zum größten Teil der eingesessenen Bevölkerung waren sie persönlich frei. Diesem Umstand ist es wohl zu verdanken, daß sie ihre Eigenart in Sitten, Gebräuchen und Trachten bis heute bewahrt haben. Biedere Ursprünglichkeit und Einfachheit bei verhältnismäßiger Wohlhabenheit ist den Walsern erhalten geblieben. Und diese Tatsache bildet einen der besonderen Reize des Tals.

Wer aber an einem sonnenhellen Tage hoch über dem tiefeingeschnittenen Bette der Lutz auf dem gutgepflegten Fahrsträßchen von der Station Thüringen-Ludesch über Thüringer Berg, St. Gerold, Blons, Sonntag, oder aber von Bludenz auf gutem, anfangs etwas steilem Fußweg am südlichen Talhang über Latz, Rag-

gal, Platzern taleinwärts wandert, dessen Auge kann sich nicht satt sehen an den herrlichen Szenerien, die Vor- und Rückblick gewähren, und an der reichen Mannigfaltigkeit der Bilder in der näheren Umgebung. „Ein großes, von vielen größeren und kleineren Tobeln und Töbelchen durchtobeltes Tobel“ wird das Große Walsertal vom Volksmund genannt. In der Tat: ein etwa sechs Stunden langes Tobel, in das von links und rechts zahlreiche Tobel und Töbelchen münden, die eben dem Tal seinen Charakter verleihen.

Der Hauptort des inneren Walsertals ist Sonntag. Auf grünem Wiesenplan hoch über dem Lutzbach gelegen, ist es an seinem schlanken Kirchturm von den Spitzen der umliegenden Berge weithin erkennbar (Gute Unterkunft bei Müller „zum Löwen“). Etwa 6 km oberhalb Sonntag passieren wir die letzte geschlossene Häusergruppe: Buchboden (Jagdaufseher Bertel eignet sich als Führer sowie zur Beförderung von Gepäck.)

Eine halbe Stunde weiter taleinwärts aber liegt in tiefer Bergeinsamkeit Bad Rothenbrunnen im Walde eines Seitentobels versteckt. Seit mehr als 300 Jahren von Erholungsbedürftigen und Genesenden aufgesucht, hat es in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung genommen und kann auch Touristen als Rastort empfohlen werden.

Einige hundert Schritte oberhalb der Stelle, an der sich die rauschenden Wasser des Rothenbrunner Bachs in die Lutz stürzen, führt über diese ein Steg zum rechten Ufer. Dort beginnt ein neuangelegter Alpenvereinsweg, der, manch herrlichen Ausblick bietend, in gleichmäßiger Steigung am nördlichen Talhang über die Alpe Itschgerney (1519 m) zur Biberacher Hütte (1850 m) führt (2 1/2 St. von der Talsohle, 3 St. von Buchboden an gerechnet).

Diese steht dicht neben dem Paßwege auf einer leichten Bodenwelle der weiten Schadonaalpe und dient als Stützpunkt für die Besteigung der Braunarlspitze (2651 m, in 3 1/2 St.), des Rothorns (1 1/2 St.), der Hochkinzelspitze (2 St.) und des Zitterklapfens (3 1/2 - 4 St.) sowie als Rastort beim Übergang aus dem Großen Walsertal in das Tal der Bregenzer Ache.



Gruss v. Bregenzerwald.

Der Säumer vom Bregenzerwald,
und großem Walsertal.



Braunarlspitze, 2476 m, mit Rübensee bei Schrocken, Bregenzertal

Eine willkommene Station wird die Hütte besonders auch denjenigen sein, die ihre Höhenwanderungen in den Oberstdorfer Bergen etwa von der Rappenseehütte aus über das Haldenwangereck und Hochkrumbach bis zur Mittagsspitze und dem Hohen Freschen fortsetzen wollen oder aber eine Verbindung mit dem Gebiet der Scesaplana suchen.

Von dem gewiß richtigen Gedanken ausgehend, daß eine Hütte ihren Zweck nur dann voll und ganz zu erfüllen vermag, wenn sie selbst und von ihr aus die nächstgelegenen Hauptgipfel bei jeder Witterung auch von weniger Geübten ohne besondere Schwierigkeiten erreichbar sind, hat sich die Sektion zur Aufgabe gemacht, die beiden Hauptzugänge aus dem Walser- und Achtal, die vielfach der Versumpfung oder Zerstörung durch Regen und Weidevieh ausgesetzt waren, neu zu trassieren und über festen Grund zu führen, einen sicheren Weg zur Hochkinzelspitze zu erbauen sowie eine bequeme Verbindung mit dem neuen „Weimarer Weg“ auf die Braunarlspitze herzustellen. Alle diese Wege wurden im Laufe des heurigen Frühjahres und Sommers fertiggestellt. Auch auf das Rothorn ist die Anlage eines bequemen Steiges vorgesehen. Krönen möchte die Sektion ihre Arbeiten in diesem Gebiet mit einem Höhenweg, der von der Kinzelspitze über den aussichtsreichen Grat des Zitterklapfens hin-

führen und weiterhin über Damüls und die Furka eine neue Verbindung mit dem Hohen Freschen herstellen soll.

Sollte sich dann noch eine Sektion finden, welche die verdienstvolle Arbeit der S. Weimar fortsetzen und einen Gratweg von der Braunarlspitze über Hochlichtspitze, Johanniskopf und Hirschenspitze zur Roten Wand erbauen wollte, so wäre eine neue, bedeutungsvolle Masche im Netz hochalpiner Spazierwege geschaffen und eine mehrtägige, äußerst genußreiche Höhenwanderung rings um das Große Walsertal ermöglicht.

Von größter Bedeutung für das ganze Gebiet wird die wohl schon für die nächsten Jahre in Aussicht stehende Fortführung der Bregenzer Wald-Bahn bis Schoppertau werden. Dann wird das Achtal die Haupteingangspforte zur Hütte bilden. Von ihm aus führen drei Wege zur Schadonaalpe empor: Von Schröcken steigt man auf dem im Jahre 1910 eröffneten Weimarer Weg durch das Hochgletschertal in 2 1/2 St. bequem zum Fürkele (2173 m) zwischen Hochberg und Braunarlspitze und gelangt in weiteren 1 1/2 Stunden zur Hütte.

Der gewöhnliche Paßweg verläßt die Sohle des Achtals am Landsteg (Wegtafel!) zwischen Hopfreen und Schröcken (3/4 St. von diesem, 1/2 St. von jenem entfernt) und führt an den bewaldeten Hängen des wilden Schadonatobels zur Hütte (2 St. vom Landsteg aus).

Ein dritter, gut bezeichneter Weg zweigt zwischen Schoppertau und Hopfreen von dem neuen Fahrsträßchen des Achtals ab (Wegtafel!) und windet sich über die Schulzalpe zum Glatjtöchel (2230 m, von Schoppertau aus in 3 1/2 - 4 St.) empor, in dessen Nähe er sich mit dem von der Hütte kommenden neuen Kinzelweg vereinigt.

Der Bau der Hütte ist im Sommer 1910 begonnen worden. Für die Eröffnung ist der 8. August bestimmt. Für die Bewirtschaftung ist Alois Strolz, der Besitzer des Gasthauses „zum Widderstein“ in Neßlegg, zugleich Bergführer, gewonnen. In ihren äußeren Formen lehnt sie sich an die landesübliche Bauweise an und will wie jene auch auf die Farbe nicht ganz verzichten.

Mit ihrem Erker, ihrem vorspringenden Schindeldach, ihrer offenen Halle, ihrer Terrasse, ihrer Holztäfelung an den Wänden und Decke, ihrer hübschen, ganz dem Charakter des Stils angepaßten, Innenausstattung macht sie den Eindruck der Wohnlichkeit und Behaglichkeit.

Der untere Stock weist Zementmauerwerk, der obere verschindelte Blockwände auf. Das Erdgeschoß enthält außer Küche, Speisekammer und Schlafräum für die Wirtschafterin das geräumige Wirtschaftszimmer, ein Fremdenzimmer und einen Baderaum, der zugleich als Dunkelkammer benützt werden kann. Im ganzen stehen den Touristen in 7 Räumen 11 Betten und 10 Matratzenlager, im Notfalle auch ein Heulager zur Verfügung. Treffliches Quellwasser liefert der laufende Brunnen vor und die Wasserleitung in der Hütte.

Um den oft beklagten gegenseitigen nächtlichen Störungen durch Zimmernachbarn vorzubeugen, sind die Scheidewände mit einer Mischung von Gips und Kleinbeschlagn, die Böden unter den Schlafzimmern mit sandigem Lehm Boden ausgefüllt. Bei den Kaminen haben die erst in jüngster Zeit in den Handel gebrachten Schoferschen Kaminsteine, die gleichzeitig eine gründliche Ventilation des Wirtschaftszimmers und der Schlafräume ermöglichen, Verwendung gefunden.



Biberacher Hütte - Sommer - 1910

Einem in Touristenkreisen neuerdings wiederholt zum Ausdruck gebrachten Wunsche entsprechend, sind die Betten mit Leinenobertüchern ausgestattet.

So wird die Hütte dem Touristen alles bieten, was er am Abend eines Wandertages finden möchte: eine gastliche Stätte, die ihm Behaglichkeit, Erquickung, Erholung gewährt.

In ihrer Umgebung aber finden Touristen jeder Geschmacksrichtung und Leistungsfähigkeit, auch Botaniker und Geologen, ein reiches Feld ihrer Betätigung: neben leichten und mittelschweren Gipfeln (Rothorn, Hochkinzelspitze, Zitterklapfen, Braunarlspitze über den Weimarer Weg), deren Hauptreize in den herrlichen Rundbildern und lieblichen Talblicken bestehen, bieten sich an den Nordwänden der Braunarlspitze, der Hochlichtspitze und des Zitterklapfens sowie am Ostgrat der Hochkinzelspitze Aufgaben, die nach dem übereinstimmenden Urteil erfahrener Alpinisten selbst den geübten Kletterer reizen können.

Treffend sagt Viktor Sohm in einem Aufsatz über „die Berge des Großen Walsertals“: „Wer neben der Freude an hübschen Klettereien auch Sinne für Naturschönheiten hat, der komme hierher, er wird seine volle Befriedigung finden.“

Darum, ihr Freunde edler alpiner Genüsse, ihr einfachen Wanderer, aber auch ihr, wagemutige Kletterer, lenket eure Schritte zur Biberacher Hütte und haltet Umschau in ihrem Gebiet!

Ich denke, den Worten von J. Maurer kann man getrost auch heute, im Jahre 1996, vertrauen und sich zu vielen genußvollen Touren im Bereiche der Biberacher Hütte verführen lassen.

Pit Schiegler

Chronik der Biberacher Hütte

- 1903 Die 80 Mitglieder zählende Sektion Biberach schmiedet erste Pläne, eine eigene Hütte in den Alpen zu bauen.
- 1908 Reallehrer Maurer entdeckt beim Eissee unterhalb des Rauhecks in den Allgäuer Alpen einen idealen Hüttenplatz. Der Bau an dieser Stelle scheitert jedoch an der Dickschädlichkeit der Allgäuer Bauern.
- 1909 Der endgültige Bauplatz wird am Schadonapaß im Hinteren Bregenzerwald gefunden und abgesteckt, der Hüttenbau beschlossen.
- 1910 Baubeginn am 25. Juli 1910
Grundsteinlegung am 14. August 1910
- 1911 Im Frühsommer werden Matratzen, Bettzeug, Geschirr und Küchengeräte in Biberach verpackt, durch Spedition Weiss aus Bregenz nach Schröcken verfrachtet und mit Mulis zur Hütte

Grundsteinlegung am 14. August 1910



gesäumt. Schon am 8. August 1911 wird die Hütte in Anwesenheit von 300 Festgästen eingeweiht.
Erster Bewirtschafter ist Alois Stroltz.

- 1920 Bürgermeister Albert Jochum aus Schröcken übernimmt mit seiner Ehefrau Katharina die Bewirtschaftung für die nächsten 37 Jahre.
- 1924 Bereits 1924 liegen Planunterlagen zur Elektrifizierung der Hütte vor. Erwogen wird die Stromgewinnung durch eine Kleinwasserkraftanlage von 10 PS, gespeist aus einem kleinen Stausee, oder aber eine sogenannte Hauszentrale mit Benzinmotor von 3 PS. Wegen zu hoher Kosten werden beide Pläne wieder verworfen.
- 1928 Die Alpe Schadona soll aufgeforstet werden. Auch dieses Projekt wird nie ausgeführt.
- 1956 Im Zuge der Rückgabe aller in Österreich gelegenen deutschen Hütten geht die Biberacher Hütte nach 10jähriger Beschlagnahme am 30. Juni 1956 wieder in das Eigentum der Sektion über. Die Übergabe wird am 2. September 1956 mit einem Berggottesdienst gefeiert. Julius Koch betreut die Hütte als Hüttenwart.
- 1957 Familie Erhart übernimmt die Hütte zur Bewirtschaftung für 3 Jahre.
- 1959 Julius Koch übergibt das Amt des Hüttenwarts an Vinzenz Zell.
- 1960 Bergführer und Skilehrer Reinhold Rehm bewirtschaftet die Hütte, zunächst mit seiner Mutter, danach mit seiner Ehefrau Christel 31 Jahre lang. Reinhold Rehm ist die Hütte schon damals vertraut, arbeitete er doch schon unter Hüttenwirt Jochum als Säumer. 3 Söhne wachsen am Schadona-Paß auf.

- 1961 50jähriges Jubiläum der Hütteneinweihung. Es findet ein Berggottesdienst mit Kaplan Schaible und Dekan Dieterich statt. Vorsitzender Emil Kolb begrüßt ca. 200 Gäste.
- 1962 Das Nebengebäude mit Stall wird um einen Winterraum und eine Waschküche erweitert, das Dach mit Eternit-Schiefer neu gedeckt. Der Zugangsweg vom Landsteg zur Hütte wird mit erheblichem Aufwand zum Fahrweg ausgebaut.
- 1963 Im Juni 1963 wird der Schadonapaß erstmals mit einem Motorfahrzeug befahren, einem Puch-Haflinger. Die Versorgung der Hütte sowie der Transport von Baumaterial wird dadurch wesentlich erleichtert.
- 1965 Wasserreservoir und Wasserleitung werden erneuert, eine biologische Kläranlage gebaut. Vom 17. - 19. Juli 1965 macht Gerd Schneider vom SWF Tübingen Tonbandaufnahmen für seine Rundfunksendung von der Biberacher Hütte und einem Biwak auf der Künzelspitze mit Ali Reiser.
- 1967 Im Winterhaus wird ein Waschraum für die Gäste eingerichtet und damit dem gestiegenen Hygienebedürfnis Rechnung getragen. Die Katzenwäsche am Brunnentrog vor der Hütte hat ein Ende. Das Hüttdach wird mit Eternit-Schiefer gedeckt, alle Fenster und Läden müssen erneuert werden.
- 1969 Am 23.03.1969 wird der Erwerb des Grundstücks von 2074 m² für die bestehende Hütte und das noch zu bauende Generatorhaus vertraglich besiegelt. Im Sommer wird das Gebäude für den Generator errichtet, in der Hütte die Elektroanlage durch Fa. Preiss aus Biberach installiert. Erstmals

erstrahlt in der Hütte elektrisches Licht, wenn auch mit Hilfe eines Notstromaggregates, da der Generator nicht rechtzeitig geliefert werden kann. Erste Pläne zur Erweiterung der Hütte, vor allem der Sanitärräume und der Küche beschäftigen die Vorstandschaft in den kommenden Jahren. Ein Bauausschuß wird eingesetzt, Pläne erstellt und wieder verworfen. Auch ein Hüttenneubau neben der alten Hütte in Richtung Schnabel wird vorgeschlagen.

- 1970 Der Generator wird zur Hütte transportiert und eingebaut, elektrische Waschmaschine und Tiefkühltruhe erleichtern den Wirtsleuten ihre Arbeit. Der Abschluß der Elektrifizierung wird am 22. August 1970 mit einem „Lichtfest“ gebührend gefeiert. Das seither verwendete Gaslicht dient in Zukunft nur noch als Notbeleuchtung.

Erweiterungsbau 1978.



1971 Die Vorstandschaft beschließt einen Erweiterungsbau zur bestehenden Hütte, nur so können die Forderungen der österreichischen Behörden sinnvoll erfüllt werden.

1973 Ein Funkgerät wird angeschafft und damit eine Verbindung von der Hütte zum Hotel Mohnenfluh in Schröcken ermöglicht. Vinzenz Zell gibt sein Amt als Hüttenwart an Rudolf Bast ab.

1978 Nach Überwindung unzähliger baurechtlicher, finanzieller und personeller Hürden wird der Erweiterungsbau in Angriff genommen. Durch den Anbau entstehen eine neue größere Küche, Wohn- und Schlafräume für den Hüttenpächter und das Personal, neue WC- und Waschanlagen im Erd- und Obergeschoß, Vorrats- und Technikräume sowie eine Waschküche im Untergeschoß. Unter dem Dach können zusätzliche Schlafplätze untergebracht werden. Der Gastraum vergrößert sich um die Fläche der alten Küche, ein Thekenbereich mit Gläserspüler erleichtert die Bewirtung, eine mit dem Küchenherd kombinierte Warmwasserversorgung wird installiert.

Schlechtwetterperioden mit Schneefall erschweren die Bauarbeiten und behindern den Transport von Baumaterial mit dem Hubschrauber zeitweise erheblich. Rechtzeitig vor dem endgültigen Wintereinbruch ist die Hütte einigermaßen winterfest.

1979 Im Sommer werden die Bauarbeiten mit dem Innenausbau weitergeführt und bis zum Herbst zum größten Teil abgeschlossen. Die Bewirtschaftung der Hütte muß 1978 - 1979 unter zeitweise chaotischen Verhältnissen aufrecht erhalten werden.



Bergmesse am 20. Juli 1980.

1980 Nach Abschluß aller Baumaßnahmen findet am 20. Juli 1980 eine Einweihungsfeier mit Bergmesse statt. Ein wohl gelungenes Bauwerk wird seiner Bestimmung übergeben.

1985 Günter Kallenberg übernimmt das Amt des Hüttenwarts.

1989 Sanierung des Winterhauses; der gesamte Dachstuhl und die Außenschalung werden erneuert, die Außenwände isoliert und der Schlafräum saniert.

1991 Reinhold und Christel Rehm übergeben nach 31 Jahren die Hüttenpacht an ihren Sohn Harald mit Ehefrau Anita. Am 23. Juni 1991 findet die Übergabe im Rahmen einer kleinen Feier statt.

1992 Erneuerung der Wasserfassung, eine zusätzliche Quelle wird erschlossen, um den Wasserbedarf auch in trockenen Jahren sicherzustellen.



Reinhold und Christel Rehm mit Harald und Anita Rehm, 1991.

1993 An der Wetterseite der Hütte werden Fenster und Läden erneuert.

1995 Am 13. Januar 1995 erblickt Kilian Rehm, der Stammhalter der Wirtsleute, das Licht der Welt. Seinen ersten Sommer darf er natürlich am Schadonapaß verbringen.

Günther Kallenberg

Wege im Arbeitsgebiet der Sektion Biberach

Arbeitsgebiet

Das Arbeitsgebiet der Sektion liegt in Vorarlberg, im hintersten Bereich von Bregenzerwald und Großem Walsertal. Der Schadonapaß, der beide Talenden trennt bzw. verbindet, bildet mit der, nicht weit davon entfernt stehenden, Biberacher Hütte das Zentrum des Arbeitsgebietes.

Begrenzt wird das Arbeitsgebiet von der Linie Buchboden (im Großen Walsertal) - Hochschere Fürkele - Zitterklapfen - Töbele Joch - Schopperrau-Boden - Bregenzerache bis Schröcken - Braunarlspitze - Orgelspitze - Untere Alpschellen Alp - Lutztal bis Buchboden. Das Arbeitsgebiet bildet damit angenähert eine Raute mit einer Länge von 10 km und einer Breite von 8 km. Im Westen und Nordwesten grenzt das Gebiet der Sektion Vorarlberg, im Norden das Gebiet der Sektion Weiler, im Osten das Gebiet der Sektion Geislingen und im Süden das Gebiet der Sektion Hohenstaufen an.

Im Arbeitsgebiet werden die Wanderwege, Pfade und Steige von der Sektion überprüft, markiert, gesichert, gewartet und instand gehalten. Ausgenommen sind die Tallagen, in denen diese Aufgaben von den örtlichen Verkehrsämtern bzw. Gemeinden wahrgenommen werden. Ausgenommen sind außerdem rein alpwirtschaftliche Wege sowie Jägerpfade.

Geologie des Arbeitsgebietes

Das Arbeitsgebiet liegt in „der Zone der Nördlichen Kalkalpen“ ostalpiner Herkunft. Die nördliche Grenzlinie dieser Zone verläuft vom „Hangenden Stein“ im Walgau bei Ludesch am Südrand des Großwalsertales entlang bis vor Buchboden, dann nach Norden über den Blasenka-Grat und nordseitig unter der Kette Zitterklapfen-Künzelspitze entlang. Dann überquert sie

innerhalb Hopfrens die Ache und zieht nördlich unter dem Widderstein durch auf der rechten Seite des Kleinwalsertales nach Oberstdorf hinaus. Die südliche Grenzlinie dieser Zone wird durch das Klostertal gebildet. Im Norden schließt sich das langgestreckte Band der Flyschzone, im Süden das Altkristallin der zentralalpiner Verwallgruppe an.

Die Formation der Nördlichen Kalkalpen mit ihren Trias-, Jura- und Kreideformationen ist mit oft schräg nach Nordwesten ansteigenden Flächen auf den ungleich jüngeren Flysch (Obere Kreide) aufgeschoben und überlagert und überragt dessen grünsamtige Stufen mit mächtigen Trias-Fels-Altären aus Hauptdolomit, so zum Beispiel beim Zitterklapfen, den Künzelspitzen, der Braunarl- und Karhorngruppe und beim Widderstein. Das in sich mehrere tausend Meter mächtige Schichtpaket besteht aus Meeresablagerungen und Gesteinen.

Hauptgestein ist der graubraune Hauptdolomit (Trias). Besonders auffallend für den Bergsteiger sind auch die Aptychen- und Hornsteinschichten der Juraformation, deren lebhaftere Farben, zumal der oft leuchtend rote Hornstein-Jura, so manchem Berg seinen Namen gegeben hat, z.B. Rothorn am Schadonapaß und Feuerstein im Gadener Gschrof sowie Rote Wand am Formarinsee. Den Fleckenmergeln des Jura, die leicht verwittern und gute saftige Weideböden bilden, verdanken wir die prächtigen Matten, Wiesen und Alpweiden der Walserkolonien am Tannberg und Hochtannberg, nördlich Lech und am Schadonapaß. Sie schufen den bezaubernden Gegensatz der hellschimmernden Kalk- und Dolomitinnen über smaragdgrünen Matten und Almen.

Im Bereich des Hauptdolomites liegen die großartigen Höhenwege und Alpenvereinssteige bzw. Steigspuren, die auf Künzelspitze, Zitterklapfen, Kilkaschrofen, Schöneberg und Braunarlspitze führen.

Ein besonderes Geschenk des hochalpinen Lechquellengebirges sind die einsamen Hochtäler und Hochkare rings um die Braunarlgruppe und um den Kamm Zitterklapfen-Hochkünzelspitze.

Die Angaben zur Geologie wurden dem AV-Führer Bregenzerwald- und Lechquellengebirge von W. Flaig entnommen.

Geschichtliches um das Arbeitsgebiet

Das Große Walsertal war lange vor dem Beginn der christlichen Zeitrechnung in seinem unteren und mittleren Teil von den keltischen Rätiern besiedelt. Mit der Herrschaft der Römer, deren eine alpenüberquerende Straße von Bregenz nach Chur durch das Rheintal führte, ist das Christentum ins Tal gekommen. Im 14. Jahrhundert kamen aus dem Wallis die Walser und siedelten vor allem im Großen- und Kleinen Walsertal. Sie kauften sich in den abgelegenen Gründen und auf den unbewohnten Höhen Güter an, trieben Alpwirtschaft und Viehzucht und waren, da sie eigenen Grundbesitz hatten, „freie Walser“. Zum erstenmal urkundlich erwähnt wurden sie im Jahre 1313. Dagegen ist nach J.C. Heer „Vorarlberg und Liechtenstein“ (1906) der Bregenzerwald bis zur Jahrtausendwende nur Jagdgrund adliger Herren und kaum besiedelt gewesen. Die damaligen Klöster bauten hier Gotteshäuser und Kapellen und wurden damit Pioniere weiterer Volksansiedlung. So besaß der heutige Ort Au unter dem Namen Jaghausen bereits 1390 ein eigenes Kirchlein. Ein Land Vorarlberg gab es im jetzigen Sinne im Mittelalter nicht, sondern die Gebiete waren in den Besitz eines zahlreichen Adels zersplittert, unter denen die Grafen von Bregenz und Montfort die mächtigsten waren.

Im Lauf der Zeit gingen durch Kauf und Pfänder, die nicht wieder eingelöst wurden, immer mehr Herrschaften in den Besitz des Herzogs von Österreich über. Da der Herzog in Innsbruck Hof hielt, wurden die Herrschaften an Ill und Rhein als „Länder vor dem Arlberg“ benannt. Dies wurde später zur Landesbezeichnung Vorarlberg. Anfang des 19. Jahrhunderts fiel dann Vorarlberg kurzfristig an Bayern.

Wege zur Zeit vor dem Hüttenbau von 1910

Im Großen Walsertal gab es damals eine Postautoverbindung, jedoch nur bis zum Ort Sonntag. Im Bregenzerachtal gab es eine Straße bis Bad Hopfren, die Bregenzerwaldbahn endete bereits in Bezaug. Von Bad Hopfren aus nach Schröcken, am Landsteg vorbei, gab es nach Angabe des Reiseführers „Baedekers Tirol“ nur einen Karrenweg. Nach Ludwig von Hörmann „Wanderungen in Vorarlberg“ war vor 100 Jahren der Weg von Schröcken in den Bregenzer Wald bei Regen nur durch „halbschuhhohen Letten zu erkämpfen“. 1911 wird jedoch bereits ein neues Fahrsträßchen nach Schröcken erwähnt.

Nach J.C. Heer „Vorarlberg und Liechtenstein“ führte 1906 von Buchboden über die Ischkarneialpen ein stellenweise kaum erkennbarer Weg auf den Schadonasattel und hinüber nach Hopfren oder Schröcken. Dieser Weg verlief im Großen Walsertal eine weite Strecke das Lutztal entlang und an den Ischkarneialpen vorbei zum Schadonasattel, jedoch unterhalb des jetzigen Weges zur Furgge. Auf der Achtalseite verlief ein Abstieg über die Gamsalpe nach Hopfren und ein anderer über die Lauba Alpe, rechts des Schandelstobels nach Schröcken. Der Paß über den Schadonasattel scheint zumindest im 19. Jahrhundert keine bedeutende Verbindung der beiden Talenden gewesen zu sein, sondern auf beiden Seiten mehr der Alpwirtschaft, d.h. dem Viehtrieb gedient zu haben.

Verlauf und Geschichte der einzelnen Wege

Mit dem Bau der Hütte ab 1910 wurde sehr bald an die Verbesserung und Neuanlage von Wegen gedacht und auch ausgeführt. Im Folgenden wird die Entwicklung der einzelnen Wegstrecken beschrieben, soweit in den noch vorhandenen Unterlagen der Sektion Angaben darüber zu finden waren. Die Wegverlaufbeschreibung

haben nicht die Aufgabe oder Absicht, einen entsprechenden ausführlichen Gebietsführer zu ersetzen.

a) Zufahrtsweg vom Landsteg zur Biberacher Hütte

Dieser Weg zweigt bei der Haltestelle „Landsteg“ von der Bundesstraße 200 ab, kreuzt die tiefer liegende Bregenzerache und den Schandelsbach, steigt durch Wald steil bergan, um dann, flacher werdend, über Almweiden den Schadonapaß und die Biberacher Hütte zu erreichen.

1910 wurde der Weg vom Landsteg über die Gamsalpe als zum Teil infam bezeichnet. Wegmacher Küng aus Nenzing soll Kostenvoranschlag für die Verbesserung machen. Bereits zum damaligen Zeitpunkt wird der Weg von der Alppenossenschaft Schadona mit Sitz in Schwarzenberg unterhalten.

1911 - 1913 erfolgten Verbesserungen am bestehenden Weg.

1913 u. 1914 Teilweise Verlegung des Weges und Führung neben dem Viehweg.

1919 Sowohl der Weg „Landsteg-Schadonapaß“ über Alpe Gams als auch der Weg „Unterboden-Schadonapaß“ werden ausgebessert, zum Teil erneuert und mit neuen Brücken versehen, da während des Krieges große Schäden entstanden waren.

1931 Vom Ostgrat der Hochkünzelspitze lösten sich in einer Höhe von 1700 m Felstrümmer und stürzten auf den Zugangsweg. Dabei wurden zwei Menschen getötet. Die Alppenossenschaft beschließt daraufhin einen neuen Weg zu bauen und zwar östlich, im Verlauf des heutigen Zufahrtsweges. Gleichzeitig wird von der Sektion erstmals eine Beteiligung an den Kosten des Alpweges gefordert.

1937 Ausbesserungen wegen Abrutschungen am Zugangsweg vom Landsteg mit Sprengungen.

1941 Weitere Teilstrecke wird neu angelegt. Der direkte Weg von Schröcken-Unterboden zur Biberacher Hütte ist nicht mehr gangbar.

1962 Versorgung der Hütte erstmals mit Kraftfahrzeug „Puch-Haflinger“, jedoch noch nicht ganz bis zur Hütte möglich. Im Jahr darauf wird erstmals mit dem Kraftfahrzeug die Schadona-Paßhöhe erreicht.

1965 Am 17. August! liegt im Schandelstobel noch ein Rest von Lawinen, der gesprengt werden mußte, damit der Hüttenwirt endlich mit dem Fahrzeug durchfahren konnte.

1991 Die bisherige Holzbrücke über den Schandelstobelbach, die in den Jahren davor seit Kriegs-ende immer wieder von Lawinen weggerissen wurde, wird durch eine massive Betonkonstruktion ersetzt.

1992 u. 1993 werden insgesamt ca. 120 Entwässerungsrinnen, zusammengeschweißt aus ehemaligen Schienen der Bregenzerwaldbahn, eingebaut.

1994 Ungefähr bei der Hälfte der Wegstrecke liegen zwei fast autogroße Felsbrocken auf dem Weg. Immer wieder wurde der Zufahrtsweg durch Steine, Erdreich verschüttet oder durch Sturzbäche und Lawinen weggespült. Öfters mußte der Hüttenwirt, der diese Schäden immer zu beseitigen oder zu beheben hatte, mit schwerem Gerät (Bagger, Raupe) arbeiten, wobei sogar einmal während des Einsatzes eine Raupe abrutschte und nur schwer wieder geborgen werden konnte.

b) Weg von Schröcken zur Braunarlspitze

Von der Ortsmitte Schröcken auf der alten Hochtannbergpaßstraße bis zur 5. Kurve, dann nach rechts auf steilem Kiesweg zu kleinem Parkplatz. Hier steil bergab zur jungen Bregenzerach und auf der Gegenseite bergauf zum Alpweg von der Vorderen Fellalpe. Hier nach Süden, leicht ansteigend über der Hinteren Fellalpe unter den Schrofen der Ramswänge zur Hochgletscheralpe. Jetzt westlich im Zickzack hinauf zum Braunarlfürgele. Vom Fürgele südlich auf bzw. am Nordgrat, zum Teil drahtseilversichert, an wenigen Stellen ausgesetzt, zur Braunarlspitze.

The image shows a handwritten document in German, which is a formal approval letter. At the top, it is addressed to the 'Sektion Weimar' of the 'Deutscher Alpenverein'. The main body of the text discusses the proposed route from Schröcken to Braunarlspitze, mentioning the 'Weimarer Weg' and the 'Fürgele'. The letter is dated 'am 21. Dezember 1911' and signed by 'Gottlieb Pfefferkorn'.

Zustimmungserklärung des Gottlieb Pfefferkorn.

Dieser Weg wurde von der Sektion Weimar im Jahre 1909 erbaut, während die Sektion Biberach erst dabei war, einen geeigneten Platz für ihre Hütte zu suchen. Die praktische Arbeit im Gelände wurde beim Bau des „Weimarer Weges“ von Wegbauer Küng aus Nenzing erbracht. Die Sektion Weimar hatte im Jahre 1909 die schriftliche Zustimmung sämtlicher Grundeigentümer im betroffenen Gebiet und auch der Gemeinde Schröcken. Als Beispiel wird die Zustimmungserklärung des Gottlieb Pfefferkorn abgebildet.

Bereits bei der offiziellen Einweihung am 3.8.1910 wurde ersichtlich, daß der Wegverlauf zwischen Fürgele und Braunarlspitze im unteren Bereich nicht optimal angelegt wurde und unfallträchtig war. Nach der Fertigstellung des Weges war die Sektion Weimar wegen der großen Entfernung und auch wegen des Krieges nicht mehr in der Lage, den Weg ausreichend instand zu halten. Da die Sektion Biberach an einem einwandfreiem Aufstieg zur Braunarlspitze interessiert war, erklärte sie sich bereit, die Betreuung des gesamten Weges zu übernehmen. Mit Schreiben vom 26.3.1921 erklärte die Sektion Weimar hierzu ihre Zustimmung, mit der Bitte um weitere Bezeichnung als „Weimarer Weg“.

Wegen der Ablehnung mehrerer Beihilfeanträge durch den Hauptausschuß konnte die erforderliche Wegverlegung zwischen Fürgele und Braunarlspitze erst im Jahre 1926/27 durch den Hüttenwirt Jochum erfolgen. Zu dieser Zeit gab es noch keinen Verbindungsweg von der Braunarlspitze zur Göppinger Hütte.

1941 u. 1960 Schäden am Weg und an der Seilsicherung festgestellt. Teilweise Erneuerung war beidemal erforderlich.

1964 Von der Jungmannschaft wird die Seilsicherung in drei „Baufahrten“ erneuert.

1967 Auf der Braunarlspitze steht ein neues Gipfelkreuz, von bergbegeisterten Burschen aus Andelsbuch gezimmert.

1975 Erneuerung der Seilsicherung im unteren Bereich durch die Jungmannschaft.

1984 Im oberen Bereich wird wieder von der Jung-

Deutscher und Österreichischer Alpen-Verein
Sektion Weimar

Weimar, den 26. März 1921.

An die Sektion Biberach,
B i b e r a c h .

Verehrl. Schwestersektion!

Auf das gefl. Schreiben v. 3. März d.J. erwidern wir ergebenst, daß unsere Sektion in der überwiegenden Mehrheit mit der Überlassung des „Weimarer Weges“ an die verehrl. Schwestersektion einverstanden ist, daß sie aber den dringenden Wunsch hat, daß der Name „Weimarer Weg“ bestehen bleibt.

Wir bitten die verehrl. Schwestersektion auf diesen Wunsch Rücksicht zu nehmen in Anbetracht der erheblichen Aufwendungen, die unsere Sektion für die Anlage des Weges bisher gemacht hat.

Mit alpinem Gruß

A. Schöckel
B. Jochum

Schreiben der Sektion Weimar.

mannschaft und dem Wegewart die Seilsicherung erneuert.

1985 Neumarkierung des gesamten Weges.

1988 Reparaturarbeiten an der gesamten Seilsicherung durch die Jungmannschaft.

1993 Reparaturen an der Seilsicherung durch Wegewart und Helfer.

c) Höhenweg von der Biberacher Hütte zum Braunarlfürggele

Von der Biberacher Hütte südlich am Fuß des Rothorns entlang bis zur Lite Hütte (Alphütte), von hier östlich, allmählich ansteigend, bis oberhalb der Lägazunalpe an mehreren Quellen vorbei auf das Braunarlfürggele. 1911 Bisherige Wegverhältnisse sind durchaus unzulänglich, zum großen Teil besteht überhaupt kein Weg, der bezeichnete Weg ist oft sumpfig und führt vielfach auf und ab. 1912 Der Weg wird verbessert und gut bezeichnet. 1919 Ausbesserungen auf der ganzen Strecke. 1964 Die Alpenossenschaft hat erstmals den Weg zwischen Biberacher Hütte und der Schadona-Alphütte befahrbar gemacht. 1985 Neumarkierung. 1993 Großflächige Wegabrutschung zwischen Biberacher- und Lite Hütte. 1994 Markierungsergänzung

d) Metzgeretobelweg (und weiter zu Göppinger Hütte)

Von der Biberacher Hütte zur Lite Hütte wie bei c). Hier Abzweigung vom Fürggeleweg nach Süden über Almweiden und zuletzt steil durch Latschen hinab zum Lutzbachübergang, Nach kurzem Aufstieg leicht fallend durch Latschen am Fuß der Geröllawine unterhalb der Braunarlspitze zum Alpweg unterhalb der Alpe Untere Alpschelle. Bereits im Jahr 1913 war ein Weg oberhalb der Alpe Alpschelle unterhalb den Wänden der Braunarlspitze geplant als Verbindung zum Metzgeretobelweg zur Göppinger Hütte. Beihilfeanträge wurden jedoch abgelehnt und 1921 wird von dieser Wegführung abgesehen, da sie wegen der erforderlichen Sprengungen zu teuer gekommen wäre. 1922 Neubau des Weges auf der heutigen Trasse durch Wegbauer Bertel aus Buchboden.

1941 Lutzbachübergang mit zwei Dielen geplant, die vom Hüttenwirt alljährlich entfernt werden müssen. Markierung durch Frau Jochum, die Frau des Hüttenwirtes. Gleichzeitig gibt es wieder Überlegungen zur Wegverlegung unter die Braunarlwände. 1983 Planungen zur Umgehung des Lutzbachtobels, jedoch nicht ausgeführt. 1994 Zerstörung der alten Holzstammbrücke durch Steinschlag. Es wird eine neue Stahlkonstruktion erstellt, die aber auch alljährlich vom Hüttenwirt auf- und abgebaut werden muß.

e) Biberacher Hütte – Rothorn

Bereits 1911 wollten zwei Sektionsmitglieder selbst einen Weg auf das Rothorn herrichten. Heute gibt es keinen offiziellen Weg auf das Rothorn, jedoch sind auf dem Nordwestgrat Steigspuren vorhanden.

f) Biberacher Hütte – Hochkünzelspitze

Von der Hütte zum Schadonapaß, von hier anfangs über Almweiden, dann über Schrofengelände zu einer Mulde und hier östlich zum Gigelturm und an dessen Westfuß weiter aufwärts. Über Geröll auf die Südrippe und auf dieser in Serpentin auf den Vorgipfel. Abstieg in die Scharte vor dem Hauptgipfel und auf der Nordseite auf diesen. 1910 Erste Überlegungen zur Anlage eines Weges. 1912 Der Weg zur Hochkünzelspitze ist fertig. Die Verbindung zum Glattjochweg fehlt noch. 1919 Ausbesserungen am Weg und Anbringung von drei Drahtseilen auf der Hochkünzelspitze. 1941 Neue Markierung und Hinweistafel an der Abzweigung des Glattjochweges ist vorgesehen. Seil am Vorgipfel muß wieder festgemacht werden. 1982 u. 1987 Erneuerung der gesamten Seilsicherung an der Hochkünzel durch die Jungmannschaft.



„Das Sorgenkind des Wegewartes, der Ischkarneiweg (Teil des Hochschereweges) vom Schadonapaß zur Furgge unter der Glattjochelspitze.“

1984 u. 1994 jeweils Neumarkierung des Weges vom Schadonapaß zum Gipfel. 1990 bis 1995 Mehrere Ausbesserungen an der Seilsicherung des Vorgipfels.

g) Zugangswege aus dem Großen Walsertal

Es sind hier vier verschiedene Anstiege zu erwähnen. Ausgangspunkt ist jeweils Buchboden, der hinterste Ort im Großen Walsertal. g1) Auf dem Alpweg bis zur Ober Überlupalpe und weiter zur Kasperslochhalte, wo man auf den Hochschereweg trifft, auf diesem zu Biberacher Hütte. Der Alpweg wurde, und wird auch zukünftig, vom Alpenverein nicht betreut. Der Hochschereweg wird in einem gesonderten Abschnitt beschrieben.

g2) Von Buchboden eine halbe Stunde auf der Mautstraße im Lutztal Richtung Metzgeretobel, dann links über die Lutz und allmählich ansteigend zur Unteren Ischkarneialpe. Von dieser zur Furgge und zur Biberacher Hütte. Dieser Weg war 1910 bereits in Teilstrecken als Pfad vorhanden. Bereits 1911 zur Eröffnung der Biberacher Hütte war dieser Weg als Alpenvereinsweg ausgebaut. Bereits damals wurde befürchtet, daß dieser Weg noch viele Kosten verursachen werde, da er von Regengüssen oft zerstört werde. Dies hat sich, besonders für den Abschnitt Furgge – Biberacher Hütte, bestätigt. Regelmäßig, zu manchen Zeiten jährlich, mußte der Weg ausgebessert werden. Auch umfangreiche Verbesserungen, wie z.B. 1963 durch Sprengungen, brachten keine langfristige, dauerhafte Sicherheit vor Beschädigungen durch Regengüsse und Lawinen.



Ein 1941 geplanter Weg, der vom Schadonapaß die Hänge der Glattjochspitze horizontal queren sollte, wurde nicht ausgeführt, hätte auch keine Verbesserung der Schadensanfälligkeit gebracht „Das Sorgenkind des Wegewartes, der Ischkarneiweg (Teil des Hochschereweges) vom Schadonapaß zur Furgge unter der Glattjochspitze“

g3) Von Buchboden fast 5 km auf der Mautstraße im Tal der Lutz bis kurz vor den Wasserfall des Pregimelbaches. Hier steil durch Wald bergauf, zum Schluß über Almweiden, zur Unteren Ischkarneialpe und weiter wie bei g2. Nicht weit entfernt Alternativanstieg über die Heimenwaldalpe.

Der Waldanstieg scheint Teil des bereits vor der Jahrhundertwende vorhandenen Paßweges vom Großen Walsertal zum Bregenzerachtal gewesen zu sein. Zwischen Ischkarneialpe und Biberacher Hütte verlief er jedoch nicht über die Furgge, sondern querte in niedrigerer Höhe den Fuß der Glattjochspitze.

g4) Von Buchboden die gesamte, größtenteils geschotterte, Mautstraße bis zur Metzgerobelalpe und auf dem Alpweg weiter bis zur Weggabelung

unterhalb der Unteren Alpschellen Alpe. Von hier in entgegengesetzter Richtung wie bei d) weiter zur Biberacher Hütte.

Die Mautstraße wird von der Alpgenossenschaft unterhalten, die Beschilderung im Tal von der Gemeinde Sonntag.

h) Von Faschina zur Biberacher Hütte

Dieser, als Hochschereweg, früher als Zitterklapfenweg, bezeichnete, zum Teil hochalpine und nur teilweise versicherte, Höhenweg beginnt auf der Paßhöhe in Faschina und führt über die Hochschere, immer in einer Höhe von ca. 1800 - 2000 m, zur Biberacher Hütte. Eine ausführliche Beschreibung ist dem Zeitungsartikel anlässlich der Einweihung am 27.6.1937 zu entnehmen.

Bereits 1906 regte Dr. Adrian Geiger von der Sektion Vorarlberg einen Höhenweg vom Hohen Freschen über Damüls bis zum Flexenpaß an. Die Sektion Biberach plante bereits 1911 einen Verbindungsweg von der Hochkünzelspitze über den Zitterklapfengrat nach Damüls. Es dauert jedoch bis zum Jahre 1919, bis Hans Ender aus Götzis und andere erste Trassen erkundeten. Gegen die Wegführung über die Blasenka erhoben die Jäger Einspruch. Intensive Bemühungen von Biberacher Seite zur Weganlage erfolgten ab 1927, wobei der bereits 68-jährige Maurer die unermüdliche, treibende Kraft war. Bald zeigten sich zeitweise unüberwindlich erscheinende Schwierigkeiten mit den Grundbesitzern bzw. deren Jagdpächtern. Im Bereich mußte die weit nach Norden ausholende, kaum Höhe verlierende, Wegführung wegen des Einspruches der Jagdpächter aufgegeben und ein erheblicher Höhenverlust in Kauf genommen werden. Bis im Jahre 1933 die letzte von 32 Unterschriften von Eigentümern und Jagdpächtern geleistet war, mußte der Vorsitzende Maurer zwischen 1927 und 1933 insgesamt 12 mal ins Große Walsertal, 1 mal nach Zürich, 1 mal nach Dornbirn und 2 mal nach Bregenz reisen.



Seite 5 des Wegerechtsvertrages mit den Eigentümern der Alpen Unter- und Ober Überlut und Alpe Vorder Gscharnay (heute Ischkarnei)

Als fast zeitgleich mit der letzten Unterschrift auch endlich der Weg fertig war, konnte er wegen der poli-

tischen Umstände von Deutschland aus nicht mehr begangen werden. Deshalb erfolgte die offizielle Einweihung erst 1937.

Während des Krieges und in der Zeit danach verwaiste der Weg und begann zu zerfallen. Im Jahre 1960 wurde festgestellt, daß der Zitterklapfenweg in sehr schlechtem, ja gefährlichem Zustand sei. Im Jahre 1964 und 1965 wurde der Weg von den Brüdern Heinzle, Junglehrer aus Götzis, trotz widrigster Witterungsverhältnisse, wieder hergestellt. 1966 wurde infolge Schneefalles auf noch nicht gefrorenem Boden, ein Teil bereits wieder zerstört, so daß die erneute Einweihung durch die Sektionen Vorarlberg und Biberach erst am 23. und 24.9.1967 stattfinden konnte. Zu diesem Zeitpunkt erhielt der Weg die Bezeichnung Hochschereweg.

Da der von der Sektion Vorarlberg betreute Abschnitt von Damüls bis zum Hochscherefürkele nordseitig verläuft, ist hier oft bis weit in den Sommer hinein mit Altschneefeldern zu rechnen. Im Jahr 1975 wurde der Weg aus Sicherheitsgründen wegen Schäden infolge Lawinenabgängen sogar ganzjährig gesperrt.

i) Von Au bzw. Schoppernau über das Töbelejoch zur Biberacher Hütte

Von Au/Schoppernau das Dürrenbachtal aufwärts über Annalperau Alpe zur Töbelealp und von hier über Steilschutt, Blockwerk und Schrofen zum Töbelejoch. Vom Joch Abstieg ins Pregimel-Hochtal zur Einmündung in den Hochschereweg und auf diesem über die Obere Ischkarneialpe zur Biberacher Hütte.

Von diesem, als landschaftlich schönstem Übergang im Hinteren Bregenzerwald gepriesenen, Weg ist in den Unterlagen der Sektion kaum etwas zu finden. Noch 1962 steht im Rundschreiben, daß dieser Weg in Biberach kaum bekannt sei.

1963 Wegmarkierung, die Nordseite übernimmt die Sektion Vorarlberg.

1986 u. 1990 weitere Neumarkierungen.



Wegewart Josef Prinz mit Helfer.

j) Glattjochweg

Zwischen Schoppernau und Hopfreben nach dem Kraftwerk auf Alpweg zum Schalzbach-Vorsäß und weiter zur Oberen Schalzbach Alpe. Von hier leicht ansteigend zu den Gautalpen (zum Teil verfallen) und steil hinauf an kleinen Seen vorbei zum Glattjochl. Nach kurzer Querung gelangt man zum Normalweg auf die Hochkünzelspitze.

Dieser Weg wurde 1911 auf Veranlassung des Kronenwirtes aus Schoppernau und auf dessen Kosten gebaut. Auch über diesen Weg gibt es in den Unterlagen der Sektion kaum Hinweise; die letzte Neumarkierung erfolgte 1986.

Wegewart der Sektion Biberach des DAV

Aus den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Sektion Biberach sind keine namentlich benannten Wegewarte bekannt. Es ist anzunehmen, daß die Aufgabe des Wegewartes ab 1910 vor allem vom Vorsitzenden Maurer, unterstützt von Beisitzern aus dem Sektionsvorstand, wahrgenommen wurde. Die Neuanlage von Wegen vor Ort wurde von hauptberuflichen Wegebauern, bzw. später auch durch Bauunternehmer ausgeführt.

1941 u. 1944 wird erwähnt, daß sich Regierungsbaumeister Christaller aus Biberach um die Wege kümmert.

1961 u. 1962 Noch gibt es keinen offiziellen Wegewart; Oberst a.D. Hans Müller aus Birkenhard kümmert sich um schriftliche Belange in Bezug auf die Wege. Die praktische Arbeit wurde dem Hüttenwart, Herrn Vinzenz Zell aus Biberach, übertragen.

1963 u. 1964 wird Paul Eberle im Zusammenhang mit „fachlich untermauerter Tätigkeit für Weg-projekte der Sektion“ genannt.

1964 Im Rundschreiben wird offiziell ein Wegewart gesucht.

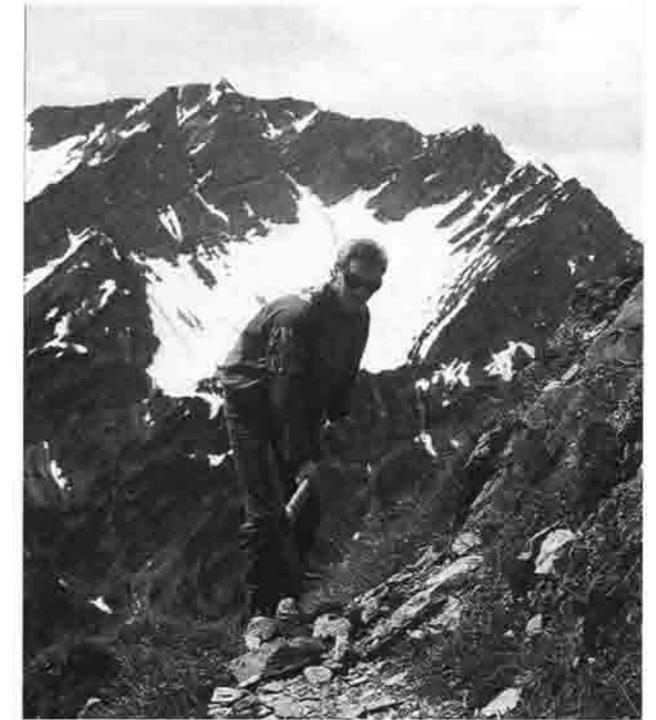
1965 - 1980 Dr. Heinrich Forschner aus Biberach

1980 - 1990 Dipl. Ing. Gerhard Mertins, Biberach
seit 1991 Josef Prinz, Ummendorf

Josef Prinz

Arbeitseinsatz an der Biberacher Hütte im Juni 1995

Schon für Anfang Juni ist ein Arbeitseinsatz im Bereich der Biberacher Hütte angesagt. Das anhaltend schlechte Wetter in unseren Breiten - begleitet von Schneefällen in den Bergen - macht das geplante Vorhaben jedoch unmöglich. Doch dann sagen die Wetterfrösche für den 17. Juni ein Zwischenhoch voraus - genau zum Termin der offiziellen Hüttenöffnung. Pünktlich um 6.00 Uhr in der Frühe holt mich Josef, unser Wegewart, ab. Im Laderaum seines Autos hat er bereits einige Gerätschaften für unseren Arbeitseinsatz verstaut. Auf dem Weg in Richtung Allgäu nehmen wir noch Reinhold auf, der zwar an einer Halsgrippe rumlaboriert, aber meint, eine Betätigung in frischer Bergluft könne auf keinen Fall dem Halse schädlich sein. Unsere Fahrt durch's Allgäu und den Bregenzer Wald verläuft zügig, so daß wir kurz nach 8.00 Uhr den Parkplatz hinter Hopfreben am Landsteg verlassen können. Bewußt haben wir unser Rucksack-Gepäck kleingehalten - wollen wir am Abend doch wieder heimfahren - und laden noch einige notwendige Arbeitsmaterialien ein, damit der erste Hüttenanstieg der Saison nicht gar so leichtfüßig angegangen sein will. Reinhold beschwert sein Gepäck mit einem Eimer schnellhärtemdem Zement, die Brechstange zum Aushebeln und Löcherstampfen findet in Josef's Rucksack Platz, ein Drahtseil - vorgesehen für die Verankerung am Vorgipfel der Hochkünzelspitze - kann leicht über mein Gepäck plaziert werden. Auf dem breiten Fahrweg hoch über dem Schandelstobel gewinnen wir zusehends an Höhe. Schon bald werden wir gewahr, wie sehr der Sommer noch zurückhält mit dem Aufschmelzen der winterlichen Schneelasten. Auf etwa 1.650 m Höhe hat Harald Rehm, unser Hüttenwirt, seinen kleinen Raupenbagger abgestellt, mit dem er die über 2 Meter hohen Schneehindernisse beiseiteräumt.



Arbeit am Weg zur Ischkarnei-Alpe.

hat, um mit seinem Geländefahrzeug wenigstens bis an den Rand des großen Schneefeldes weit unterm Schadonapaß gelangen zu können. Dann ist auch für ihn kein weiteres motorisiertes Durchkommen mehr möglich. Den Rest muß er mit seinem Haflinger und dem Schlitten überbrücken. Bei anhaltender Sonneneinstrahlung dürfte es sicher noch 4 Wochen dauern, bis dieser kraft- und zeitraubende Behelfstransport nicht mehr nötig sein wird. In Höhe des Schadonapasches wird auch für uns ersichtlich, wie stark und ausdauernd sich der Schnee gehalten hat. Fast die gesamte auf der Sonnenseite liegende Flanke hinauf zum Gigelturm und zur Hochkünzel liegt unter einer dicken Schneedecke verborgen. Braunarl, Orgelspitze und Hochlicht präsentieren sich in hochalpinen Schnee-

pracht. Auf der Höhe des Wegkreuzes am Schadonapaß leuchten uns aus einer vom Schnee befreiten Matte weiße und auch violett gestreifte Frühlingskrokusse entgegen. Dann ist die Biberacher Hütte erreicht. Zwischen Hütte und Winteraum hat der Wind eine Schneefracht von fast 4 Meter Mächtigkeit aufgetürmt. Der Haflinger hat es sich in einer Schneemulde vor dem Küchentrakt gemütlich gemacht. Das Klicken meiner Kamera veranlaßt ihn, hinter mir herzutrotten und mir über die Stufen in den Eingangsbereich zu folgen. Erst einige aufmunternde Klapsche veranlassen den treuen Helfer zum Rückzug, aber erst, nachdem ich den begehrten Rucksack in Sicherheit gebracht habe, An diesem frühen Samstagmorgen hat noch keine Hüttenhektik eingesetzt. Wir begrüßen Anita und Harald und dürfen ihnen gleichzeitig zur Geburt ihres Erstgeborenen gratulieren - einem Kilian, der zur Zeit der schwersten Schneestürme im Bregenzer Wald - nämlich am 13. Januar 1995, das Licht der Welt erblickte. Ihm und seinen Eltern zur Ehre hat die Bergwacht des Großwalsertales, die seit 3 Tagen die Biberacher Hütte als Standquartier für ihre Trainingsaktivitäten nutzt, eine Fichtenstange mit einer Widmung neben der Hütte errichtet. Von Harald erfahren wir, daß seine Hütte die Winterpause unbeschadet überstanden hat, daß jedoch in der benachbarten Ravensburger und auch der Freiburger Hütte Vandalen am Werk gewesen sein müssen, die mit brachialer Gewalt per Axt die Eingangstüren einschließlich Türfüllungen eingeschlagen haben und enttäuscht darüber, keine Wertsachen vorzufinden, das Mobiliar im Aufenthaltsraum gleich mitzertrümmerten. Die erst nach etlichen Tagen eingeflogene Gendarmerie hat bis heute keine heiße Spur von den Tätern entdecken können.

Nach einer stärkenden Tagessuppe wird es Zeit, an die Arbeit zu gehen. Harald hat schon Schaufel und drei Spitzhacken bereitgestellt. In Anbetracht der Riesenschneeflanke, die zur Künzel hinaufzieht, sehen wir im Moment keine Notwendigkeit für die Erneuerung des ausgerissenen Drahtseiles im Übergang vom Vor- zum Hauptgipfel. Stattdessen machen wir uns auf den Weg



Unentbehrlicher Haflinger am Trog vor der Biberacher Hütte.

in Richtung Ischkarnei-Alpe, hat der Hüttenwirt in den letzten Tagen doch beobachtet, daß Bergwanderer - von Buchboden heraufkommend - umgekehrt sind, da dieser Weg in einigen Abschnitten weggespült oder abgerutscht ist. Unsere Nachforschungen und Wegarbeiten ergeben allerdings, daß die Schäden an dieser Wegetrasse nicht so schlimm wie befürchtet ausgefallen sind. Natürlich müssen etliche Felsbrocken ausgehebelt werden, Geröll entfernt und Schneereste beseitigt oder eingeebnet werden, damit der Übergang quer am Hang gefahrlos möglich ist. Josef erkundet noch ein Stück des Weges in Richtung Töbele-Joch und kommt mit der Meldung zurück, daß dort noch etliche Wegstücke bereinigt und gesäubert werden müssen, soweit das in den oberen Regionen wegen der weit herunterreichenden Schneefelder machbar ist. Aber erst einmal haben wir uns eine stärkende Mittagsrast auf der Hütte verdient. Am Rückweg werden wir erst jetzt der abwechslungsreichen Vegetation gewahr, die wir beim Pickeln und Schaufeln glatt übersehen haben. An einer exponierten Wegstelle entdeckte ich ein Büschel von Frühlingskuhschellen und erinnere mich daran, daß mir vor etlichen Jahren an fest derselben Stelle eine herrliche Aufnahme ebensolcher Kuhschel-

len mit dem Feuerstein als Hintergrund gelungen ist. Auch jetzt lege ich mich flach an den Hang, um den rechten Blickwinkel für eine Ablichtung zu erhalten und erhoffe mir einen ähnlich gut gelungenen Schnappschuß.

An der Hütte tummelt sich um die Mittagszeit bereits ein lustiges Völkchen. Angelockt durch das kurzzeitige Schönwetterloch in diesen trüben Junitagen haben etliche Wandergruppen vom Landsteg herauf den Weg zu einem Tagesabstecher auf die Biberacher Hütte genommen. Dies ist zwar nicht der einzig machbare Zugangsweg zur Hütte, aber der Aufstieg über den Metzgerobel ist noch zu matschig; der Zugang von Schröcken über's Fürggele liegt noch unter einer dicken Schneemasse, und den Weg von Buchboden über die noch nicht bewirtschaftete Ischkarnei-Alpe haben bisher nur wenige Wanderer in Angriff genommen. Wir finden ein geschütztes Fleckchen auf der sonnigen Terrasse, laden uns am Radler und lassen uns die reiche Portion Spaghetti-Ragout schmecken. Unser Blick geht immer wieder hinüber zur schneebedeckten Braunarl und zu 4 Punkten, die sich weiter südlich in Höhe des Mutterwang-Joches im Schnecken tempo ihren Weg zur Göppinger Hütte durch den Schnee bahnen. Fast eine halbe Stunde lang können wir das „stop and go“ der Bergsteiger weit drüben in der Schöchle-Wanne verfolgen. Die meisten Mittagsgäste haben sich inzwischen verabschiedet, und auch wir gehen wieder an unsere Arbeit. Josef und Reinhold wollen noch am Weiterweg zum Töbele-Joch schaffen und geben mir die Möglichkeit, den fast jungfräulichen Weg hinauf zur Hochkünzel zu erkunden. Erbarmungslos heiß knallt die Sonne genau in den Aufstiegshang. Ein markierter Weg ist bei diesen Verhältnissen nicht auszumachen, also muß ich mir eine Spur aufwärts in den Schneefeldern mühsam erkämpfen. Auf der Höhe des Gigelturmes kommen mir 2 erschöpfte Bergsteiger entgegen, die von Schopperrau aus nach gut 4stündiger schweißtreibender Schneestapferei über's Glattjöchl dankbar meine Spur nutzen, um möglichst schnell zu einer erlösenden Trinkrast auf die Biberacher Hütte zu



Kreuz auf der Hochkünzelspitze, 2397 m, gegen Braunarlspitze.

kommen. Ich wiederum kann bis zum Glattjöchl deren Spuren hilfreich in Anspruch nehmen, um mich dann in den nun freier liegenden Wegtrassen aufwärts zu bewegen. Aurikel, Schusternagel, Soldanellen lassen mich immer wieder die Kamera vor's Auge heben. Zwischendurch wird mein Blick abgelenkt von einem Murmeltier, das sich behäbig in seinem Winterkleid über den Schnee bewegt und weit über mir sich putzig auf-



Hüttenwirtin Anita Rehm mit Kilian.

richtet, bevor es seinen durchdringenden Pfiff losläßt, um seine Artgenossen unnötigerweise vor mir, dem harmlosen, schwitzenden Künzelgeher, zu warnen. Weit drüben vom Schöneberg her queren die 17 Bergwachtler eine verschneite Gratschneide und fahren mit viel Hallo ein steiles Schneefeld ab in Richtung Biberacher Hütte. Sie haben ihr Tagwerk mit Klettern, Sichern und Abseilen an der Schönebergkante bei besten Bedingungen hinter sich bringen können. Dann bin auch ich am Tagesziel. Auf dem Vorgipfel der Künzel lasse ich die Bergstöcke zurück und mache mich an den

Übergang zum Kreuz auf 2.397 m Höhe. Das Stahlseil am Vorgipfel ist in der oberen Verankerung herausgerissen, so daß der Abstieg in die Felssenne bei den noch vorherrschenden winterlichen Verhältnissen nicht ganz ungefährlich ist. Dafür sind die Drahtseilversicherungen an der Traverse nach dem Felseinschnitt bestens verankert, liegen allerdings tief verborgen unter der Schneedecke, die ich auf rund 10 Meter Länge so weit beseitigen kann, daß ein gefahrloser Übergang zum Kreuz möglich ist. Es ist offensichtlich, daß in den Tagen und Wochen vorher höchstens ein einsamer Berggeher vor mir auf der Künzelspitze gewesen sein muß. Der Blick ins Gipfelbuch bestätigt meine Vermutung. Vom Kreuz aus zeigt sich ein zumindest für diese Zeit ungewöhnlicher Ausblick. Die Aussicht auf Kanisfluh, auf Diedamskopf und Ifen zeigt fast schneefreie Gipfel, aber die Bergwelt im Süden mit Braunarl, Arlberg, Silvretta und Rätikon liegt tiefverschneit vor mir. Und die Biberacher Hütte präsentiert sich drunten als einsamer Inselfleck inmitten einer schmutzig-grauen Schneeschicht. Das ungewöhnliche Panorama muß natürlich auch mit dem Teleobjektiv eingefangen werden, bevor ich mich zügig auf den Abstieg begeben, in einigen Schneefeldern abfahre und mich rechtzeitig zu Josef und Reinhold an der Hütte geselle. Wir lassen uns den schon fast berühmten gedeckten Apfelkuchen von Anita bestens munden; in der Küche knipse ich noch einige Photos von der stolzen Mutter und ihrem Kilian. Dann heißt es Abschied nehmen von einem gelungenen, vom Wetter überaus begünstigten, Arbeits- und Bergtag am Schadonapaß.

PS. Eine Woche später fuhr unser Wegewart mit einem Helfer erneut zur Biberacher Hütte, um das Drahtseil am Vorgipfel der Künzel auszutauschen und zu verankern. Neuerliche Schneefälle und Nebel ließen diesen Einsatz zu einem unangenehmen und kraftraubenden Unternehmen werden. An dieser Stelle sei unserem guten „Wegegeist Josef Prinz“ ein herzliches Dankeschön für seinen unermüdlichen Einsatz um das Wegenetz gesagt.

Pit Schiegler

Das Tourenwesen in Vergangenheit und Gegenwart

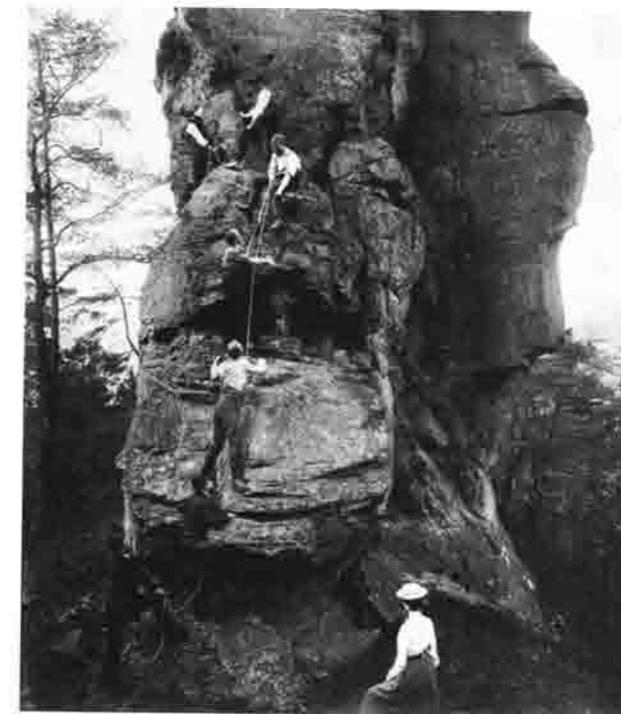
Neben der Erschließung des Alpenraumes durch Wege und Hütten ist die Planung und Durchführung von Wanderungen im Hochgebirge seit jeher eine der Hauptaufgaben des DAV. Der einzigartige Erlebnis- und Erholungswert der Alpen soll den Menschen nahegebracht und zugänglich gemacht werden.

So wurden auch in der Sektion Biberach schon frühzeitig Wanderungen im Gebirge angeboten und durchgeführt. Bedingt durch die Transport- und Verkehrsverhältnisse in der Zeit nach der Gründung der Sektion mögen es zunächst Unternehmungen von engagierten Einzelpersonen und kleinen Gruppen gewesen sein. Die Touren dürften sich überwiegend in die nahegelegenen Alpengebiete erstreckt haben, so in das Allgäu und den Bregenzer Wald, wo schon bald die sektions-eigene Hütte als Stützpunkt zur Verfügung stand.

Später - insbesondere in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg - organisierte ALI REISER Wanderungen und Gebirgstouren, bei welchen bereits Autobusse für die An- und Rückreise zu den Tourengebieten eingesetzt wurden. Aber auch hier waren viele Kleingruppen unterwegs, zunächst wohl mit Bahn und Fahrrad, später auch mit Privatwagen.

Ab 1966 hat dann EDUARD DRESSLER - vom Schwäb. Albverein kommend - die Planung und Durchführung von Hochgebirgstouren übernommen und mit großem Engagement auch selber geführt. Zunächst wurden Sonntagstouren, später auch Mehrtages- und Wochentouren in die verschiedensten Alpenregionen, wie etwa in die Schweiz, nach Österreich und nach Südtirol unternommen. Eduard Dressler hat in dieser Zeit umfangreiche Tourenprogramme entwickelt und auch verantwortlich durchgeführt, bis ihn im Sommer 1974 der Tod während einer Bergtour ereilte.

Auf den Spuren Dresslers haben in den Folgejahren KARL-JÜRGEN STROTHMANN (bis zum Jahre 1983)



Klettern einst - im Pfälzer Wald.

und WALTER HARTMANN (von 1983 bis zum Jahre 1989) weitergewirkt und regelmäßig Tages- und Wochentouren geplant und durchgeführt. Beide haben mit großer Begeisterung das Amt des Tourenwartes und Tourenführers ausgefüllt und vielen Bergbegeisterten nachhaltige und dabei bleibende Bergerlebnisse vermitteln können.

In der 2. Hälfte der 70-er Jahre hat der Deutsche Alpenverein damit begonnen, erfahrene Berggeher zentral zu Tourenführern auszubilden. Die Sektion Biberach hat dieses Angebot sofort angenommen und mehrere bergferne und qualifizierte Mitglieder zu Bergwanderführern/Hochtourenführern ausbilden lassen. Heute verfügt die Sektion über eine ganze Reihe ausgebildeter Bergwanderführer - Fachübungsleiter „Bergstei-



Eduard Dressler, im Sommer '73.

gen“ genannt -, die alljährlich ein umfangreiches Tourenprogramm im gesamten Alpenraum anbieten und auch durchführen, sofern eine entsprechende Teilnehmerzahl gegeben ist und die Verhältnisse es zulassen. Neben den ausgebildeten Tourenführern organisieren und führen auch bergerfahrene und verantwortungsbewußte Sektionsmitglieder mit Ermächtigung durch den Sektionsvorstand zahlreiche Touren.

Seit einigen Jahren hat es sich eingebürgert, im Frühjahr, wenn in den Alpen noch Schnee liegt und deshalb Touren dort nicht möglich sind, Wanderwochen im Mittelgebirge durchzuführen, so etwa im Elbsandsteingebirge, im Thüringer Wald, im Harz und in diesem Frühjahr in den Cinque Terre.

Sektionstouren haben in Biberach Tradition. Leider zeichnet sich zunehmend ein übertriebener Individualismus ab mit der Neigung zu Einzelbegehungen oder Touren im Rahmen kleiner, privater Gruppen. Die von der Sektion angebotenen Touren bieten jedoch große Vorteile gegenüber den Individualtouren:

1. Hin- und Rückfahrt zum und vom Zielort werden mit dem Autobus durchgeführt. Wenn man am Abend angenehm müde von der Tour zurückkehrt, kann man

sich im Bus genüßlich in die Kissen sinken lassen und wird bequem nach Hause gebracht. Niemand braucht als Fahrer Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

2. Die von der Sektion angebotenen Touren werden von erfahrenen Führungskräften geleitet, so daß nach menschlichem Ermessen eine gewisse Sicherheit für die Teilnehmer gewährleistet ist.

3. Durch geschickt geplanten Einsatz des Autobusses kann die Tour so organisiert werden, daß man am Ende nicht zum Ausgangspunkt zurückkehren muß. So wird z. B. eine Gipfelüberschreitung oder eine Streckenwanderung überhaupt erst möglich.

4. Sicherlich ist es schön, mit Freunden im kleinen Kreise Bergtouren zu gehen, doch auch das Gruppenerlebnis kann belebend sein, und viele Teilnehmer, die an solchen Sektionstouren teilgenommen haben, blicken gerne auf das Miteinander im großen Kreis zurück.

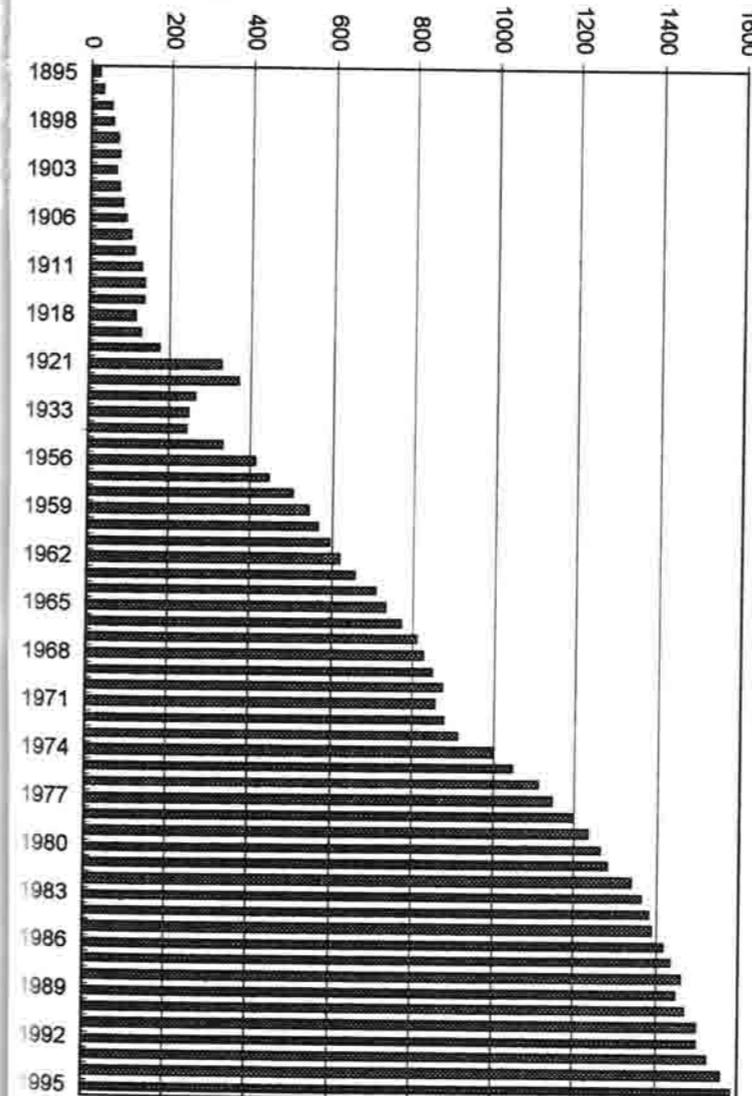
Es ist zu hoffen, daß die Sektionstouren auch künftig gut angenommen werden. Die Führungskräfte erleben so den Erfolg ihrer Arbeit und werden ermutigt, auch weiterhin attraktive und neue Touren anzubieten.

Erich Schamall/Peter Just

Walter Hartmann mit Klettersteiggruppe in der Sella Dolomiten.



Mitgliederentwicklung von 1895 bis 1995



Gegründet wurde die Sektion Biberach in den letzten Dezembertagen 1895 von 21 Mitgliedern. Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges wuchs die Mitgliederzahl stetig an bis auf 135. Zum Zeitpunkt des Baus der Biberacher Hütte in den Jahren 1910/1911 hatte die Sektion nur ca. 120 Mitglieder!

Nach einem leichten Rückgang im Verlauf des 1. Weltkrieges stieg die Mitgliederzahl ab 1920 zunächst stark an, um dann Ende der 20-er Jahre im Zeichen der Weltwirtschaftskrise und in den 30-er Jahren wieder zurückzugehen. Über die Mitgliederzahlen während des 2. Weltkrieges und die Jahre danach liegen keine Informationen mehr vor.

Im Jahre 1955 wurde wieder die Zahl der 20-er Jahre erreicht. Im darauffolgenden Jahr erhielt die Sektion die Verfügung über die Biberacher Hütte zurück. Damit hatte die Sektion ihren wesentlichen Inhalt wieder gewonnen, was wohl auch den starken Mitgliederzuwachs von 330 auf 410 Mitglieder von 1955 auf 1956 auslöste.

Danach bis zum heutigen Tag erhöhte sich die Mitgliederzahl – von kurzzeitigen Unterbrechungen abgesehen – ständig. Im Jahre 1975 wurde die Grenze von 1000 Mitgliedern erreicht, im Jahre 1993 zählte die Sektion 1500 Mitglieder. Zum Jahresende 1995 hat die Sektion Biberach 1585 Mitglieder.

Bis Ende der 30-er Jahre gab es in der Sektion Biberach keine jugendlichen Mitglieder. Erst mit der Gründung der Jungmannschaft im Jahre 1937 zählte die Sektion jugendliche Mitglieder, aber deren Zahl blieb bis Mitte der 60-er Jahre unter 50 und verdoppelte sich bis 1972 auf 100. Ab 1973 nahm die Zahl der jugendlichen Mitglieder (Kinder, Jugend, Junioren) stärker zu und erreichte im Jahre 1981 mit 274 ihren Höchststand, um dann wieder ständig zurückzugehen bis auf 175 Ende 1995. Diese Entwicklung entsprach der Tendenz im Gesamtverein. In den letzten Jahren hat sich diese negative Entwicklung aufgrund der Aktivitäten der Familiengruppe stabilisiert.

Hans-Jürgen Engelskirchen

Familienbergsteigen



Unterwegs



Gipfelerlebnis

Großbaustelle im Klostertal. Es werden Steine geschleppt, Abdichtmaterial herangeschafft. Vorbeikommende Wanderer sind erstaunt: Sollte das Klostertal nicht unerschlossen bleiben? Und nun scheint hier ein neuer Stausee zu entstehen! Plötzlich ein Schreckensruf: „Der Damm hält nicht!“ Aufgeregte Helfer springen herbei, die Schwachstelle kann mit vereinten Kräften ausgebessert werden.

Mit der Familiengruppe unterwegs. Das gibt es in Biberach seit 1992. Aber wie kommt jemand dazu, solch ein Unternehmen Familiengruppe zu beginnen? Am Anfang stand meine eigene Familiengründung und als deren Folge die Suche nach einer Möglichkeit, Kind und Bergsteigen zu verbinden. Als wir in Biberach neu zugezogen waren, war es kein Problem gewesen, in der Hochtourengruppe Kontakt zu anderen Bergsteigern zu bekommen. Aber mit Kleinkind zum Klettern, Kinderwagen und Karabiner, wie läßt sich das verbind-

den? Da schob immer ein Elternteil zu Hause den Kinderwagen, der andere hingte am Fels den Karabiner in die Sicherung. Irgendwann stand dann einmal in den DAV-Mitteilungen etwas über Bergsteigen mit Kindern, so als Gruppe mit mehreren Familien. Das schien eine Lösung des Problems zu sein!

Also erste Kontaktaufnahme mit dem Vorstand der Sektion Biberach. Als vermeintliches Anhängsel der Hochtourengruppe war vielleicht dem einen oder andern Vorstands- und Beiratsmitglied der Sinn und Zweck einer derartigen Gruppe in der Sektion nicht ganz ersichtlich. Aber ich sollte mal nur anfangen und es irgendwie machen, dann würde man schon sehen, was dabei herauskommt. Gesagt, getan! Fehlten also nur noch die Familien für die Gruppe.

Beim ersten Treffen kamen schon mal fünf Familien. Und alle mit alpiner Erfahrung, eine Familie sogar schon DAV-Familienfreizeit erfahren. Da diese DAV-Angebote sehr gefragt und schnell ausgebucht sind, war das Interesse groß, so etwas selbst in die Hand zu nehmen. Und alle Familien hatten ein Problem gemeinsam: Die Kinder haben einfach keine Lust, allein nur mit den eigenen Eltern durch die Gegend zu latschen. An der ersten organisierten Wochenendtour auf die Biberacher Hütte nahmen schon vier Familien mit 12 Kindern zwischen einem und zwölf Jahren teil. Vom Klettern, Wandern und Spielen rund um die Hütte waren alle begeistert und gespannt auf weitere Unternehmungen.

Im Herbst desselben Jahres wurde dazu ein eigenes Programm erstellt, das bereits schon neun Unternehmungen umfaßte. Vom Wandern und Radfahren in der näheren Umgebung, über ein Schiwochenende auf der Dortmunder Hütte im Sellrain, ein Kletterwochenende in Blaubeuren und ein Höhlenwanderwochenende auf der Schwäbischen Alb bis zu einer Bergwoche auf dem Madliener Haus in der Silvretta war da schon allerhand geboten.



„Da wollen wir hin!“

Das Besondere an der Familiengruppe in Biberach ist, daß nicht nur einer alle Unternehmungen organisiert und die anderen brav hinterherlaufen, sondern daß es viele Fachfrauen und -männer gibt, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die ganze Gruppe weitergeben. So wird unser Programm von vielen Familien gestaltet; denn jeder, der Familie hat, weiß, daß es sehr schwer ist, jeden Monat eine Veranstaltung für bis zu 40 Teilnehmern zu organisieren. Mittlerweile sind es sechs Familien, die sich die Organisation aufteilen, denn nur so kann an zwölf Monaten im Jahr mindestens einmal im Monat eine Veranstaltung durchgeführt werden. Zwei Schiwochenenden, ein Kletterwochenende im Frühjahr und eine Familienfreizeit im Sommer gibt es jedes Jahr. Und dazu noch viele Tagestouren in die nähere oder weitere Umgebung.

Und jedes Jahr gibt es wieder neue Ideen für erlebnisreiche Touren. Manche Tour wäre von einer Familie

allein oft nur schwer oder gar nicht durchführbar. Sternguckerbiwak bei Mondschein im Gebirge, Gletschertouren am Seil, Höhlenbegehungen ohne Eintritt, Führer und elektrisches Licht, Orchideenwanderung zu seltenen Pflanzen und vieles mehr sind eben nur möglich, weil jeder seine Erlebnisse und Erfahrungen weitergibt. Und wir Erwachsenen lernen auch jedesmal dazu. Denn mit Kindern unterwegs zu sein stellt besondere Anforderungen. Da ändert sich schnell der Blickwinkel - nicht nur beim häufigen Bücken zum Nase putzen und Schuhe binden. Für uns als erwachsene Bergsteiger steht ja meistens der Gipfel im Mittelpunkt. Aber Frösche, Käfer, Kühe, Blumen und Glitzersteine, Höhlen und Bäche am Wegesrand sollten nicht nur für Kinder ein gelungenes Unternehmen ausmachen. Mit Kindern unterwegs zu sein macht auch den Kindern mehr Spaß. Viele wären mit ihren kurzen Beinen

Auf geht's zur Gletschertour.



niemals soweit gelaufen, wie sie mit den anderen Kindern gelaufen sind – und die ganze Strecke auch noch ohne zu Meckern. Für alle Familienmitglieder gibt es innerhalb der Gruppe Kontaktmöglichkeiten. Am Abend finden sich immer Mitspieler für eine weitere Runde Malefiz mit den Kindern, und die Erwachsenen dürfen auch mal eine Tour ohne Kinder unternehmen. Sie wissen schon, der Berg ruft, das Gipfelerlebnis..... Der sportliche Charakter einer Unternehmung darf bei größeren Kindern auch nicht zu kurz kommen. „Mal sehen, ob Mama/Papa auch so hoch klettern kann wie ich“, da kommt schon mal Wettkampfgeist am Kletterfelsen auf. Und wer ist der erste am Berg? Da flitzen sie vorbei, die Kinder. Es sind nicht immer die Erwachsenen, die als Sieger feststehen. Vielleicht nehmen uns unsere Kinder ja später auch mal auf eine ihrer Touren mit?

Unser Vorstand ist sehr zufrieden, wie es in der Familiengruppe läuft. Wir sind auch schon längst kein Anhängsel der Hochtourengruppe mehr. Damit es auch so gut weitergeht, haben wir von der Sektion großzügige Unterstützung bekommen. So wurden Klettergurte und Helme für Kinder angeschafft, die von den Familien ausgeliehen werden können.

Ich habe mittlerweile drei eigene Kinder, die in der Familiengruppe mitlaufen bzw. in der Kraxe mitgetragen werden. Mit der Familiengruppe mußte ich auch keine lange bergsteigerische Pause einlegen. Inzwischen bin ich begeisterte Schatzsucherin im Gebirge, baue mit Vorliebe Staudämme und lasse auch bei Regen noch einen Drachen steigen. Ich weiß, wie sich Frösche auf der Hand anfühlen, daß Kinder in Höhlen einfach besser durch die Engstellen kommen und daß Alpenschwimmbäder ungeheizt sind.

Ach ja, das Alpenschwimmbad im Klostertal. Der Damm wurde trotz mancher konstruktiver Unzulänglichkeiten doch noch fertig. Den Kindern hat dann das Baden viel Spaß gemacht, trotz blauer Lippen. Manche Sachen sind eben nur etwas für Kinder.

Silvia Sonntag

Naturschutzreferat

Schon bei seiner Gründung hat es sich der DEUTSCHE ALPENVEREIN zur Aufgabe gemacht, neben der Erschließung des Gebirges auch den Schutz der Natur - schwerpunktmäßig in den Alpen - zu fördern und aktiv zu betreiben, wohlwissend, daß Erschließung und touristische Nutzung des Alpenraumes auch Gefahren für die dortige Natur mit sich bringen können.

Schon 1973 gibt es bei der Sektion Biberach Naturschutzreferenten - um es richtig zu sagen: Naturschutzreferentinnen, denn bis 1988 haben engagierte Damen dieses Amt wahrgenommen.

Nach den vorhandenen Unterlagen waren folgende Naturschutzreferentinnen/Naturschutzreferenten bei der Sektion in diesem Amte tätig:

von 1973 bis 1974	Frau Elisabeth Kleindienst
von 1974 bis 1986	Frau Gertrud Schneider
1987	Frau Silke Schwarz
ab 1988	Erich Schamall

Die Gründung des Referates „Naturschutz“ bei der Sektion Biberach - wahrscheinlich etwa zeitgleich auch bei den anderen Sektionen - fällt in die Zeit, da die Gefährdung der Natur und speziell des Alpenraumes durch Massentourismus, Luftverschmutzung, fortschreitende Landschaftsverbauung durch Siedlung und Straßenbau usw. nicht mehr zu übersehen war und man begann, sich Gedanken darüber zu machen, wie diesen Gefahren begegnet werden könnte. Zunächst mag die Tätigkeit der Naturschutzreferenten darin bestanden haben, den Naturschutz im Sektionsvorstand und -beirat zu vertreten, dieses Gremium bei naturschutzrelevanten Entscheidungen zu beraten, im Rahmen von Sektionswanderungen Naturschutzfragen vor Ort anzusprechen und im heimischen Raum die Verbindung zu anderen, dem Naturschutz ebenfalls verpflichteten, Vereinen und Gruppen zu pflegen. Bei den früher jährlich stattfindenden Naturschutzreferen-



Erich Schamall im Rosengarten.

ten-Tagungen des Hauptvereins erfuhren die Naturschutzreferenten fachliche Weiterbildung und erhielten wertvolle Hinweise für ihre Arbeit vor Ort. Heute bietet das Naturschutzreferat des DAV ein spezielles Ausbildungsprogramm für Naturschutzreferenten der Sektionen an. Diese Kurse werden auf einer Alpenvereins-hütte durchgeführt, sie dauern eine volle Woche; die Teilnehmer erhalten dabei eine sehr gezielte Einweisung zu Umwelt- und Naturschutzproblemen, sowohl allgemein als auch speziell für den Alpenraum. Das erworbene Wissen soll dann draußen bei den Sektionen umgesetzt werden.

Seit zu Beginn der 80-er Jahre das sog. „Waldsterben“ als schwerwiegende, latente Erkrankung aller Wälder der gesamten Nordhemisphäre erkannt wurde, bekam die Tätigkeit der Naturschutzreferenten mehr Gewicht, galt es doch, innerhalb der Sektionen über die Ursa-

chen und die möglichen Folgen des Waldsterbens und des Waldverlustes aufzuklären, die Menschen zu sensibilisieren und zu veränderten Verhaltensformen anzuregen. Besonders für die Bergregionen hätte das flächige Absterben des Waldes schwerste Folgen, wie zunehmende Lawinhäufigkeit, Murenabgänge, Zunahme der Erosion mit möglicher Verschüttung ganzer Ortschaften, Zerstörung von Verkehrswegen, Verkarstung weiter Gebiete usw. Hier müssen die Naturschutzreferenten aufklären, sei es im Rahmen von Touren am praktischen Beispiel oder in Form von Vorträgen und sonstigen Veranstaltungen. Der Hauptverein geht den Naturschutzreferenten mit Rat und Tat zur Hand, wie z. B. mit der Bereitstellung von Lehrunterlagen, Literatur und Fortbildung. Auch können die Sektionen im Bedarfsfall Mitglieder des seit 1990 beim Naturschutzreferat in München bestehenden Naturschutzlehrteams für Vorträge und spezielle Schulungen - daheim oder im Gebirge - anfordern.

Die Arbeit der Naturschutzreferenten ist dringender und vielseitiger geworden. Die Verbindung zu anderen Naturschutzgruppen und -Verbänden gewinnt an Bedeutung (Albverein, NABU, BUND). Innerhalb der Sektion stehen Vorstand und Beirat der Arbeit des Naturschutzreferenten sehr positiv gegenüber und ebenso ist eine gute Resonanz seitens der Mitglieder zu verzeichnen. Leider betrifft dies - wie so oft - nur den harten Kern der Mitglieder; viele stehen abseits, zahlen zwar brav ihren Vereinsbeitrag und genießen die Mitgliedervorrechte auf den vereinseigenen Hütten, beteiligen sich aber nicht am Vereinsleben und wahrscheinlich gehen auch die Probleme, die uns belasten - wie beispielsweise der Schutz der Natur und der Bergwelt - an ihnen vorbei. Zwar ist man im Grundsatz bereit, der Natur zu helfen, doch möglichst mit dem eigenen Auto und ohne allzugroße persönliche Einschränkungen.

Hier ist noch viel zu tun, um einen Sinneswandel herbeizuführen, damit noch weitere Kreise von der Einsicht erfaßt werden, daß unserer geschundenen Natur dringendst geholfen werden muß.

Erich Schamall

Hochtourengruppe

Die Hochtourengruppe Biberach wurde 1980 von Alfons Ortmann gegründet. Sie bestand damals aus einer Gruppe von ca. 20 bergbegeisterten Gipfelstürmern, die sich FKK-Klub (Freie-Kletter-Künstler) nannten.

Bei zahlreichen gemeinsamen Unternehmungen wie z.B. Eis- und Kletterkursen, Watzmann-Ostwand, Dom-Festigrat, Wildgrubenspitze-Überschreitung, zahlreichen alpinen Klettertouren bis zum VI. Schwierigkeitsgrad, anspruchsvollen Hochtouren im gesamten Alpenraum u.v.m., zeigte sich das hohe bergsteigerische Niveau der Hochtourengruppe Biberach.

Nach vielen schönen und erlebnisreichen Bergjahren machte sich Alfons mehr und mehr Sorgen um die Zukunft seiner Hochtourengruppe, konnte er doch aufgrund gesundheitlicher Probleme nur noch wenige Unternehmungen leiten.

1991 ermunterte er Thomas Auer, ein neues Mitglied der Hochtourengruppe, den Ausbildungsweg des Hochtourenführers einzuschlagen. Alfons unterstützte Thomas während seiner Ausbildung und konnte ihm viel von seinen praktischen und theoretischen Erfahrungen vermitteln. 1992 bestand Thomas die Abschlußprüfung zum Hochtourenführer und übernahm die weitere Leitung der Hochtourengruppe.

In den letzten Jahren stießen viele jüngere Mitglieder neu zur Hochtourengruppe. Die Gruppe besteht zur Zeit aus ca. 30 aktiven Teilnehmern im Alter von 20 - 60 Jahren.

In der Hochtourengruppe werden die verschiedensten Spielarten des Bergsteigens berücksichtigt. Von Wandern, Klettern (in der Natur und in der Halle), Hochtouren, Eistouren, Skitouren, Langlaufen bis zum Mountainbiking wird alles geboten. So kann jeder nach seinem Geschmack die Berge und die Natur erleben und genießen.

Wer Interesse am Treiben der Hochtourengruppe gefunden hat, meldet sich einfach bei Thomas Auer



Alfons Ortmann am Triglav.

oder schaut mal bei einem der monatlichen Treffen im Gigelturm vorbei (Termine im Rundschreiben).

Thomas Auer

Hochtourengruppe in Nepal

Eine Trekkingreise nach Nepal, das ist immer noch der Traum vieler Bergsteiger. Gisela und Günther Hebel hatten sich diesen Traum auf eigene Faust erfüllt und anschließend ihre Bilder im Rahmen eines Sektionsabends gezeigt. Einige Mitglieder der Hochtourengruppe wurden dabei schwer mit „Nepalfieber“ infiziert. Eine Heilung war nur möglich durch einen längeren Aufenthalt in Höhen über 4000 m und viel Bewegung an frischer Luft. Da auch Gisela und Günter feststellten, daß sie noch nicht völlig genesen waren, gab es nur einen Ausweg: Eine Reise nach Nepal. Das 100jährige Bestehen der Sektion Biberach war ein weiterer Grund, ein besonderes Unternehmen durchzuführen. Gisela und Günter erklärten sich also bereit, eine Trekkingreise in den Solu Khumbu mit Besteigung des Island Peak (6189 m) zu organisieren.

6 Mitglieder der Hochtourengruppe schlossen sich an. Wir entschieden uns dafür, die Reise gemeinsam mit dem DAV-Summit Club zu organisieren, d.h. Unterkunft, Verpflegung, Träger, Sherpas, Permits und Versicherungen wurden vom Summit Club organisiert. Um den Flug, Reiseleitung und die genaue Route kümmerten wir uns selbst.

Eine Woche vor dem Abflug am 16. November 1995 wurde das ganze Unternehmen dann durch starke Schneefälle in Nepal in Frage gestellt. Lawinen hatten viele Wege unpassierbar gemacht, auch in unserem Zielgebiet; man mußte mit 40 Toten rechnen. Wir beschlossen, endgültige Entscheidungen über den Verlauf der Trekkingroute erst vor Ort zu treffen.

In Kathmandu erfuhren wir von Siggi Röttingshofer (Bergführer und seit 25 Jahren für den Summit Club in Nepal tätig), daß es zwar viel mehr Schnee habe als sonst üblich um diese Zeit, die Lage aber schon wieder soweit entspannt sei, so daß dem Flug nach Lukla, dem Ausgangspunkt der Trekkingroute, nichts im Wege stünde. Die weitere Route, insbesondere am Island Peak, könne auf Grund der Schneelage erst vor Ort



Kathmandu; Gruppe vor Stupa v. Svayambunath.

gemeinsam mit unseren Sherpas festgelegt werden. Mit 15 kg Gepäck pro Person steigen wir in den Hubschrauber, der trotz unseres sparsamen Gepäcks recht gut beladen ist. Aber der Pilot setzt uns sicher in Lukla ab.

Schnell hat Jangbo, unser Sherpa, der uns bereits seit Kathmandu begleitet, fünf Träger angeheuert, und auch unser Climbing-Sherpa Nir Kumar Rai erwartet uns schon. Eine erste Teepause, die Seesäcke werden verteilt, dann geht's los.

In 2 gemütlichen Tagesetappen geht es nach Namche Bazar, dem Hauptort des Khumbu-Gebietes. Zur besseren Höhenanpassung bleiben wir hier 2 Tage und unternehmen eine Tagestour nach Kunde und Khumjung.

In Kunde besuchen wir das Hillary Hospital. Der Arzt aus Oregon, der mit seiner Familie für eineinhalb Jahre hier arbeitet, zeigt uns seinen multifunktionellen Behandlungsraum. Von der normalen Sprechstunde bis zu Röntgenaufnahmen und Kaiserschnitt wird alles im gleichen Raum durchgeführt.



Rast auf der „Märchenwiese“ mit Blick auf Everest, Lhotse und Ama Dablam.

In Khumjung erfahren wir einiges über den sagenhaften „Yeti“. Hier ist der einzige „Yeti-Skalp“ zu sehen, den es noch in Nepal gibt. Doch den echten Yeti haben auch wir leider nicht gesehen.

Am nächsten Tag geht es weiter zum Kloster Tengboche, dem geistigen Mittelpunkt des Sherpalandes, das nach dem schweren Brand von 1989 wieder aufgebaut wurde. Dort erzählt uns ein Entwicklungshelfer einiges über die Probleme der Arbeit vor Ort, z.B. wie schwierig es ist, eine funktionierende Wasserversorgung zu installieren.

Über Dingboche geht es weiter nach Chhukung (4730 m), Ausgangspunkt für die Gipfelbesteigungen des Chhukung Ri und Island Peak. Ab ca. 4200 m haben wir nur noch eine schmale Spur im Schnee, ein Schritt daneben – und Frau bzw. Mann versinkt bis zur Hüfte im Schnee.

Unter diesen Bedingungen ist an eine Besteigung des Island Peak nicht zu denken. Keine Gruppe hatte es nach den starken Schneefällen weiter als bis zum Basislager auf 5000 m geschafft. In normalen Jahren beginnt erst in dieser Höhe der Schnee.

So begnügen wir uns mit einer „Winterbesteigung“

des Chukung Ri (5546 m). Nur 30 km Luftlinie, aber weitere 3000 Höhenmeter trennen uns von Everest und Lhotse. Ein Panorama mit tiefblauem Himmel, das jede Anstrengung rechtfertigt.

Über Dingboche und Pheriche geht es weiter nach Thukla und Lobouche (4930 m). Wir schlafen über der Gipelhöhe des Mont Blanc! Es ist auch entsprechend kalt, wohl dem, der einen warmen Schlafsack hat.

Lobouche ist der Ausgangspunkt für unseren zweiten Gipfel, den Kala Patar (5545 m). Kala Patar bedeutet „Schwarzer Berg“, aber auch hier wird es eine Winterbesteigung. Der Sommerweg ist nicht zu finden, und diejenigen, die hier gespurt haben, hatten nur eines im Sinn: in der Direttissima nach oben. Da kommen wir ganz schön ins Schnaufen, aber auch alle auf den Gipfel. Und wieder ein Panorama mit tiefblauem Himmel, was jede Anstrengung vergessen läßt. Und auch von hier genießen wir, wie schon so oft auf diesem Trekking, den Blick auf die Ama Dablam, den heiligen Berg der Sherpa. Dieser Berg hat es nicht nur unserem Reiseleiter Günter besonders angetan.

Auf dem Rückweg bleiben wir wieder 3 Tage in Namche Bazar. Den Wochenmarkt dort wollen wir uns auf gar keinen Fall entgehen lassen. Hier gibt es alles für den täglichen Gebrauch: Reis, Linsen, Mandarinen, Ra-Ra-Nudelsuppe (kennt jeder Nepaltrekker zur Genüge), die unentbehrlichen grünen chinesischen Turnschuhe und natürlich auch Wasserbüffel Fleisch. Das Fleisch wird aus dem Tiefland in 3-4 Tagen hochgetragen. Dem Trekker wird es abends in den Lodges dann als original nepalisches „Yak-Steak“ serviert. Dabei würde ein nepalischer Bauer sein Yak für die Trekker höchstens aus veterinärmedizinischen Gründen schlachten. Nachdem also Markttag gewesen ist, gibt es auch bei uns am Abend in der Lodge „Yak-Steak“.

Ein Tagesausflug führt uns von Namche Bazar zum Kloster Thame, das wegen des recht langen Weges nicht so häufig von den Touristen besucht wird wie Tengboche. Zu unrecht, wie ich finde, denn der Weg gehört sicher zu den landschaftlich schönsten hier in der Region.



Auf dem Gipfel des Kala Patar (5540 m) mit M. Everest im Hintergrund.

Aber dann müssen wir doch wieder zurück nach Lukla, und der Hubschrauber bringt uns sicher zurück nach Kathmandu.

Es folgt noch ein Tag Kulturprogramm mit Siggie im Kathmandutal. Wir besuchen Pashupatinat, dort liegt am heiligen Fluß Bagmati eines der größten Hinduheiligtümer Nepals. In Bodnath besuchen wir das älteste buddhistische Heiligtum Nepals. Und zum Abschluß fahren wir noch nach Bhaktapur und Thimi. Am Abend sind wir so erledigt wie nach einer „richtigen Tour“, aber Siggie hatte es mit viel Engagement und Kompetenz geschafft, uns an die Grundlagen des Hinduismus und Buddhismus heranzuführen.

Es war eine Reise mit vielen Höhepunkten für uns alle. Was wir sicher nie vergessen werden ist die Freundlichkeit und Herzlichkeit der Menschen dort. Ich bin sicher, daß Gerhard's Okulele und Heidrun's Mundharmonika auch unseren Sherpas und Trägern in Erinnerung bleiben werden. Denn die nepali-deutschen Gesangswettbewerbe haben uns gemeinsam sehr viel Spaß gemacht.

Nur eines hat diese Reise nicht geschafft: Uns vom „Nepalfieber“ zu kurieren. Ich glaube, wir haben uns erst richtig infiziert.

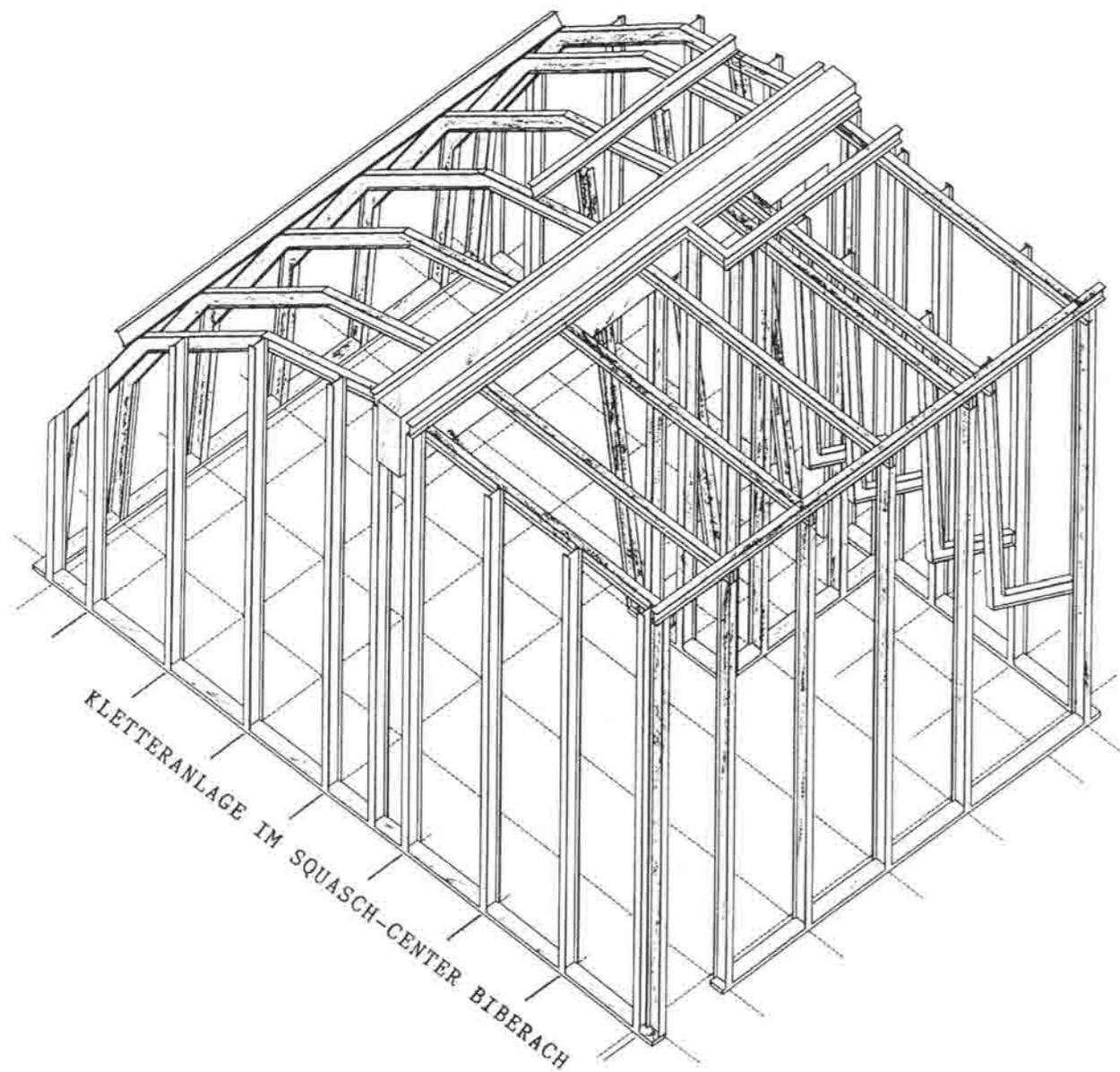
Silvia Sonntag

Indoor-Kletteranlage

Schon sehr früh entwickelte ich eine Leidenschaft, die mich bis heute nicht mehr losläßt, das Bergsteigen. Mit 2 Jahren erstieg ich meinen 1. Zweitausender, die Högauer Jöchelspitze. Erst viel später, während meiner Bundeswehrzeit, entdeckte ich das Klettern. Und wie jeden, der sich mit dem Klettervirus infiziert hat, zog es mich immer wieder an die Felsen des Blau- und Donautals und in die Alpen.

Bedingt durch die drastischen Felsperrungen und Reglementierungen in unseren heimatlichen Klettergebieten, entdeckte ich vor einigen Jahren das Klettern in der Halle. Auch zum Training und zur Formerhaltung im Winter eigneten sich diese Indoor-Anlagen bestens. Schon bald wurde der Wunsch nach einer Kletterwand in Biberach wach. Mein Vorschlag im Sektionsvorstand stieß jedoch überwiegend auf Ablehnung. Ich erhielt jedoch die Zusage, unverbindlich nach einer geeigneten Halle für eine Kletteranlage Ausschau zu halten. Dies war jedoch äußerst schwierig und mühselig. Es dauerte über 2 Jahre, bis ich in Biberach einen geeigneten Raum gefunden habe; es war ein Squash-Court im Squash-Treff. Nach langen Diskussionen im Vorstand war endlich eine Mehrheit bereit, sich auf das Risiko einer sektionseigenen Kletteranlage einzulassen. Von jetzt an ging alles entsetzlich langsam: endlose Vertragsverhandlungen, schlafender Notar, schwierige und langwierige Planungen, Probleme im Stahlbau, Umplanungen und zum Schluß Verzögerungen beim Baubeginn durch Termenschwierigkeiten der beauftragten Schlosserei. Der ursprünglich geplante Eröffnungstermin Herbst '95 war nun nicht mehr einzuhalten. Die Gesamtkosten einer Anlage dieser Größe (ca. 250 m² Kletterfläche) liegen bei ca. 150.000 DM. Durch ehrenamtliche Tätigkeiten hoffen wir, 100.000 DM einsparen zu können.

Die architektonische Beratung und Planung übernahm Klaus Heitele (ein Mitglied der Hochtourengruppe). Die Statik wurde von unserem Wegewart Josef Prinz



Thomas Auer

berechnet. Der Umfang der Arbeiten wurde am Anfang von uns allen erheblich unterschätzt, und wir sind wohl alle sehr froh, wenn die Anlage endlich ihrer Nutzung übergeben werden kann.

Nach vielen Überlegungen, Planungen und Gesprächen begann im November 95 der Bau unserer Kletterwand. Zuerst mußte der Squash-Court für den Einbau vorbereitet werden: Parkettboden aussägen, Seitenwand rausreißen (diese war zur Dämmung mit 50 Schubkarrenladungen Quarzsand gefüllt), Holzplatten vorbereiten, Holzbalken schleppen usw..

Nach viel Vorbereitungen, Ärger, Mißverständnissen und Terminproblemen begannen wir im Januar '96 mit der Montage der Sperrholzplatten. Durch unglaubliches persönliches Engagement einiger freiwilliger Helfer (außer sonntags wird jeden Tag gearbeitet, manchmal bis zu 14 h am Stück) schreitet die Fertigstellung



Einweihung der Kletterwand am 16. März 1996.

der Anlage gut voran. Es gibt zwar immer wieder einige Montageprobleme, die jedoch meist vor Ort gelöst werden können.

Momentan rechnen wir mit der Fertigstellung und Eröffnung der Anlage im März '96. Sie steht dann allen Mitgliedern und Nichtmitgliedern zur Verfügung. Es sind über 60 verschiedene Routen vom IV.-X. Schwierigkeitsgrad kletterbar. Das Sportangebot des Landkreises Biberach hat damit eine sinnvolle, und vor allem von der jüngeren Generation genutzte, Erweiterung erhalten. Auch zur Ergänzung des Schulsports würde sich unsere Anlage gut eignen. Interessierte Schulen wenden sich bitte an den DAV Biberach.

Ich hoffe, daß unsere Kletterwand guten Anklang findet und häufig genutzt wird. Wir haben unser Bestes dafür getan.

Thomas Auer

Jungmannschaft

Klettern, Sonne, Lagerfeuer, Bergbach, Alpenflora, Kälte, Freundschaft, schwerer Rucksack, Gamsen, Blasen, Karabiner, Bergsteigeressen, Gipfelkreuz, Kompaß, Rotwein, Steilwand, Winterraum - was motiviert uns denn, in unserer Jugendgruppe mit dabei zu sein? Wir gehen davon aus, daß Bergsteigen nicht nur Selbstzweck ist. Es sind vielmehr Wege, die den Jugendlichen bei der Bildung der Persönlichkeit helfen, indem Erlebnisse überdacht und die Erfahrungen aus Situationen unterwegs auf andere Lebensbereiche übertragen werden können. Reisen bietet die einmalige Chance, fremdes Gedankengut, fremde Kulturen und Völker, aber auch großartige, noch ursprüngliche Naturräume kennen- und verstehenzulernen. Unsere Reiseerlebnisse fördern das Verständnis und die Toleranz gegenüber Fremdem, dienen letztlich der Völkerverständigung. Wie wichtig solche Erfahrungen sind, zeugen gerade in jüngster Zeit in besorgniserregender Weise die zunehmend ausländerfeindlichen Aktivitäten in Deutschland.

Zudem erweitert Reisen unseren eigenen Horizont. Das zeitweise bewußte Fremdsein ermöglicht es uns, unser eigenes, oft unreflektiertes Verhalten zu hinterfragen und eventuell zu korrigieren. Während einer Reise fällt es uns leicht, auf liebgewonnene Gewohnheiten zu verzichten, unser technokratisches Weltbild zu relativieren und unsere eigenen Bedürfnisse zu erkennen. Gerade in unserer Jugendgruppe leben wir im Gebirge, auch aus Kostengründen, sehr einfach und besuchen am liebsten Winterräume oder nächtigen in Zelten. Wir verzichten auf Komfort, der uns Bergsteigern nachimportiert wurde. Dadurch sehen wir das durch Technik geprägte heutige Weltbild in einer ganz anderen Weise. Reisen in der Gruppe gibt uns die Möglichkeit, soziales Verhalten zu lernen. Darunter verstehen wir zum Beispiel Hilfsbereitschaft, Solidarität, Verantwortungsbewußtsein und die Fähigkeit zur zwischenmenschlichen Verständigung allgemein sowie zur



Aufbruch zur großen Tour.

Bewältigung von Problem- und Konfliktsituationen. Die Jugend des Deutschen Alpenvereins ist sich bewußt, daß wir uns in einem Spannungsfeld zwischen den positiven und negativen Auswirkungen des Reisens, zwischen Naturschutz und -nutz befinden. Das jedoch verstehen wir nicht als Widerspruch, sondern als Chance.

Wir betrachten Naturschutz nicht als Isolation und Verfremdung des Menschen von der Natur, sondern als Verstehen und Erlernen der Natur durch Erleben und Begehen. Als Bergsteiger oder Kletterer lernen wir die Natur sowie die kulturellen Eigenheiten der besuchten Gebiete kennen und lieben. Dieses Kennen und ein gewisser Grad an Verbundenheit wiederum sind die notwendige Voraussetzung für ein nachhaltiges Engagement zum Schutz und zur Erhaltung von Umwelt und Kultur in den von uns besuchten Gebieten.

Bewußt reisen heißt für die Jugend des Deutschen Alpenvereins, sich mit den Folgen des eigenen Tuns auseinanderzusetzen und Verantwortung dafür zu übernehmen. Bewußt reisen heißt aber auch, Möglichkeiten eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus auszuloten und danach zu handeln.

Als Hauptziele unserer Jugendarbeit betrachten wir demnach:

- Die Förderung der Persönlichkeit des jungen Menschen
- Die Erziehung zum umweltbewußtem Denken und Handeln
- Die Befähigung zur Einsicht in gesellschaftliche Zusammenhänge

Lars Bendixen/Klaus Hassler

Wegekreuz am Schadonapaß gegen Hochkünzelspitze.



Das Herrgöttle vom Schadonapaß

- Das Paßkreuz in der Kriminalistik -

Unter dieser Überschrift erschien im Jahre 1965 ein Artikel in der „Schwäbischen Zeitung“. Was war geschehen? Das Jahr dieser Begebenheit läßt sich nicht mehr feststellen. Aber in der Pächterzeit vor Reinhold Rehm auf der Biberacher Hütte muß sich folgender Vorfall abgespielt haben, der in die Akten der Kriminalpolizei Vorarlbergs Eingang gefunden hat. Dem Hüttenwirt tat der geschnitzte Christus-Korpus am Schadonapaß leid, also wollte er ihn während der langen Wintermonate, wenn die Biberacher Hütte verlassen lag und sich außer einigen Skibergsteigern keine Menschenseele auf die Paßhöhe verirrt, vor den Witterungseinflüssen schützen. Deshalb schraubte er das Schnitzwerk behutsam ab und barg es unter dem Bett eines Gästezimmers in der Hütte. Ehe er seinen winterlichen Rückzug ins Tal antrat, bedeckte er den Korpus vorsorglich mit einem Leintuch. Als der Hüttenwirt im folgenden Frühjahr mit der Herrichtung für die Hüttenöffnung beschäftigt war, fand sich ein verfrühter Gast ein. Ob dieser sich aus Versehen oder auch aus Neugier in der Zimmertür irrte, ließ sich nicht nachprüfen; jedenfalls entdeckte der frühe Gast zwei bleiche Füße, die zu einer mit Tuch verhüllten Gestalt gehörten. Panik erfaßt ihn; er packte fluchtartig seine Sachen, stürzte zu Tal und meldete seinen grausigen Fund der Gendarmerie. Es ließ sich nicht in Erfahrung bringen, wie der Gendarm reagierte, als er pflichtgemäß der Anzeige folgend fast drei Stunden hinauf zur Hütte gestapft war. Jedenfalls muß seither das Herrgöttle auch die Winterstürme am Schadonapaß über sich ergehen lassen.

Pit Schiegler

Begebenheiten aus dem Leben der Sektion zu Beginn unseres Jahrhunderts (betreffend die Staatsautorität)

An 2 Episoden aus den Jahren 1910 und 1911 sei das gespannte Verhältnis der höchsten Staatsautorität gegenüber der Biberacher Sektion, insbesondere der Person des Vorsitzenden Johannes Maurer, dargestellt. Mit Datum vom 12. Februar 1910 informiert das Kaiserliche und Königliche Hofmarschallamt in Berlin die Sektion darüber, daß ihr bekanntgeworden sei, die Sektion Biberach beabsichtige, auf dem Schadonapass eine Touristenhütte zu erstellen. „Die Ausführung dieser Absicht ist Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen als Pächter der dortigen Jagd sehr unangenehm, weil die Jagd durch die Errichtung der gedachten Hütte äusserst ungünstig beeinflusst und entwertet wird. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit haben mich daher beauftragt, die Sektion Biberach zu ersuchen, in Höchstseiner jagdlichen Interesse von dem Bau der Schutzhütte abzusehen, da



Schreiben des K.u.K. Hofmarschallamtes vom 12. Februar 1910.

gerade Schadona eine der schönsten Jagden des Kronprinzen ist." Am 28. Februar 1910 antwortet Johannes Maurer höflich, sachlich klug und sehr bestimmt, wie in folgendem Schreiben im originalen Wortlaut nachzulesen ist. Das Antwortschreiben vom 19. März 1910 zeigt eindeutig, daß sich der Kronprinz Wilhelm ganz und gar nicht mit den Argumenten J. Maurers anfreunden kann.

Sektion Biberach des deutschen und österreichischen Alpenvereins

Biberach, den 28. Febr. 1910

Betreff: Antwort auf das Schreiben des Hofmarschallamtes Sr.K. & K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs & von Preußen v. 12.Febr.10.

Der Sektions-Ausschuss hat das Schreiben des Hofmarschallamtes Sr.K. & K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preussen eingehend beraten und erlaubt sich dem K. Hofmarschallamt Nachstehendes zu unterbreiten.

Die Sektion Biberach hat als Glied des Deutschen und österr. Alpenvereins satzungsmässig die Pflicht übernommen, in ihrem Teile zur Erschliessung der deutschen Alpen beizutragen. Nach 14jährigem Bestehen fühlt sie sich in der Lage, an die selbständige Lösung einer grösseren Aufgabe heranzutreten. Sie hat sich ein Arbeitsgebiet ausgesucht, das, obwohl der Erschliessung in hohem Grade würdig, bis jetzt vernachlässigt wurde und dabei überdies gerade für unsere Sektion günstig gelegen ist.

Unser Beschluss hat deshalb sowohl im Schwabenlande als auch in Vorarlberg, wo sich die Kunde ohne unser Zutun wie ein Lauffeuer verbreitet hat, begeisterte Zustimmung gefunden. Das beweisen die zahlreichen mündlichen und schriftlichen Aeusserungen, welche uns besonders aus dem Bregenzerwalde und dem grossen Walsertal zugekommen sind, sowie auch die Berichte der Tagesblätter aus Vorarlberg.

Was das Unternehmen selbst betrifft, so sind die Vorbereitungen schon sehr weit vorgeschritten: Der Platz ist erworben und die Erwerbung gerichtlich verfact, das Geld für den Bau von unseren Mitgliedern zusammen geschossen — und zwar ausdrücklich für den in Aussicht genommenen Platz — der Bauplan liegt fertig vor, die Unterhandlungen mit dem Unternehmer sind eingeleitet, erhebliche Geldbeträge für die Vorarbeiten sind bereits ausgegeben. Bei Aufgabe des Planes wäre eine Summe von Arbeit der verschiedensten Organe und alle unsere Auslagen an Geld verloren.

Dabei können wir nicht glauben, dass durch die Tätigkeit des Alpenvereins am Schadonapass die Jagd-Interessen dem früheren Zustand gegenüber eine wirkliche Einbusse erleiden würden. Wir erhoffen im Gegenteil von unseren Arbeiten in gewisser Beziehung einen günstigen Einfluss auf die Jagd. Dem schon seit Jahrhunderten bestehenden, in den letzten Jahrzehnten allerdings allmählich anschwellenden Touristenstrom werden wir durch Bezeichnung der bereits bestehenden Wege in ein sicheres Bett leiten und für die Wanderer, die sich bisher zu leicht zerstreuen konnten, in unserer Hütte hart am Passwege eine feste Sammelstelle schaffen, in und um welcher unnötiger Lärm vermieden wird.

Überdies dauert der Touristenverkehr in der Hauptsache nur so lange, als die Schadonaaalpe bezogen und ist vorüber zur Zeit, da die Jagd ausgeübt wird.

Aus all diesen Gründen möge uns Seine K. & K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen, dessen Wünschen wir unter anderen Voraussetzungen gerne entsprochen hätten, nicht übel nehmen, wenn wir uns durch die gegebenen Umstände genötigt sehen, die angefangene Arbeit weiter zu verfolgen. Wir versprechen indessen, durch Weisungen an den Wirtschaftler der Hütte, an die Hirten der Schadonaaalpe, sowie durch Anschläge in der Hütte selbst alles aufzubieten, damit die Jagd-Interessen Sr. K. & K. Hoheit nicht gestört werden.

Im Auftrag des Ausschusses der Sektion Biberach d.D.& Ö. Alpenvereins
Der Vorsitzende: Maurer

Schreiben der Sektion an das K.u.K. Hofmarschallamt vom 28. Februar 1910.

Mode-Knigge für Bergtouren

Reiseratschläge aus dem Jahre 1809

Wer bequem zu Fuß gehen, und in den Gebirgen steigen will, muß keine Beinkleider und Kniegürtel, sondern lange Oberhosen und einen Halbrock von einem leichten aber doch festen Zeuge (z.B. Zwillich) tragen. Die Oberhosen müssen unter dem Knie verengend herablaufen, und um den Fuß über den Schuh von allen Seiten schließen. Wenn dies nicht geschieht, so muß man starke gut schließende Stiefeletten (aus Tuch, Leder oder Zwillich), die bis an die Waden reichen, unter oder über die Oberhosen tragen; nothwendig ist dies, um zu verhindern, daß keine Steine in die Schuhe fallen, welches bey dem Herabgehen der Bergwege sonst fast alle Augenblicke geschieht. Zwey Paar Schuhe sind nothwendig; das eine Paar, mit starken Sohlen versehen, für die ebenen Wege in den Thälern; das andre für die Felsenwege, für Schnee und Eis.

Wer die Absicht hat, das Innere des Alpengebirges recht kennen zu lernen, dem wird ein Paar treffliche Bergschuhe eine wichtige Sache. Gewöhnliche Schuhe sind in einer Tagreise über die scharfen spitzigen und schneidenden Steine der Urfelsen zerrissen, und eben so fallen sie nach einem 3-4 stündigen Weg durch Alpenschnee, wie aufgelöst, auseinander. Die möglichste Beschützung des Fußes gegen das Stoßen an Steintrümmer, und der möglichst sichere feste Tritt, ist in den Hochgebirgen zur Vermeidung aller Gefahr sehr wesentlich. Es giebt in den Alpen besonders dreyerley Arten von Abhängen, auf denen sich in gewöhnlichen Schuhen nicht fortkommen läßt. Dies sind die nackten Felsenabhänge, die Gletscher, und die Rasenabhänge, welche letztere noch schlüpfriger als Eis sind, wenn die Sohle des Schuhs glatt geworden ist. Hier muß der Wanderer entweder die Fußseisen anbinden...oder er muß folgende Alpenschuhe tragen, welche für alle Fälle besser und vortrefflicher sind, als die Fußseisen. Die Sohlen dieser Schuhe müssen wenigstens 6 Linien dick seyn; das starke, aber doch weiche Oberleder, welches

den ganzen Rücken des Fußes einschließen muß, wird über der Sohle rund herum 1 - 1 1/2 Zoll hoch mit anderm Leder übernähet, um gegen jeden Stoß den Fuß desto mehr zu sichern. Inwendig muß keine Naht hervorstehen, welche drücken oder die Haut verletzen könnte. Man mache in diesen Schuhen lange Spaziergänge, um sie zu versuchen, und ein wenig auszutreten. Soll dann die Alpenreise beginnen, so läßt man sich drey Dutzend große stählerne Nägel bereiten, deren Spitzen wie Schrauben gearbeitet, und deren Köpfe, die wenigstens 4 1/2 Linien breyt sein müssen, als eine abgestumpfte vierseitige Pyramide mit einem tiefen Einschnitt in der Mitte, wie alle Schrauben zugehauen sind. Von diesen Nägeln werden in jeden Schuh 12 Stück eingesetzt, nämlich 7 um die vordere Hälfte der Sohle, in gleichen Entfernungen vertheilt, und 5 um den Absatz, so nahe an den Rand der Sohle, als es, der festen Einsetzung des Nagels unbeschadet, geschehen kann. In die Zwischenräume dieser Stahlnägel werden alsdann gewöhnliche eiserne Nägel mit breiten Köpfen, einer neben dem andern, so eingeschlagen, daß sich die Köpfe berühren. Mit diesen Schuhen gehet man sicher auf Granit, Eis und glattem Grase; sie dauern lange und sind nicht beschwerlich. Das übrige Dutzend Stahlnägel wird sorgfältig auf der Reise mitgenommen, um sogleich neue in die Sohlen einsetzen zu können, wenn einige auf den Schuhen stumpf und glatt gelaufen sind.

Wer von der Sonnenhitze viel leidet, welche bisweilen in den Thälern und an den Felswänden entsetzlich ist, dem rathe ich, statt einem Filzhut einen Strohhut aufzusetzen, und einen leichten Regenschirm mitzunehmen, der gegen die Sonne und zugleich gegen vorübergehende Regenschauer schützt. Bey Tage langem Regen ist nichts besser als ein Mantel von Wachselewand oder von Zwillich; sie lassen sich zusammenfalten und ohne Beschwerde unterm Arm tragen.

Um sich gegen einfallendes kühles Wetter, gegen schneidende Winde und Kälte auf den Höhen der Gebirge zu schützen, muß man einen guten Ueberrock und ein Paar kasimirne Beinkleider bey sich führen, die

man unter die Oberhosen anziehen kann, wenns nothwendig ist.

Der Reisebündel, den der Führer trägt, muß natürlich so klein und leicht als möglich seyn; denn mehr als 40 Pfund Gewicht höchstens läßt sich nicht aufbürden, einige Hemden, einige Strümpfe, Schnupftücher, Halstücher, eine Weste, ein Paar kasimirne Beinkleider, nebst andern Kleinigkeiten, werden also das ganze Geräth ausmachen.

Wer ohne Führer oder Träger reist, dem rathe ich, in einer weiten Jägertasche die nothwendigsten Kleidungsstücke zu tragen, und sich, überall im Innern der Alpen, der überlästigen und bisweilen mißtrauischen Neugierde als ein Maler aus Zürich oder Winterthur anzugeben. Fremde ohne Führer und Wegweiser wandern zu sehen, fällt hie und da den Bergvölkern sehr auf und erregt ihr Mißtrauen. Deswegen ist jener Rath nicht unnützlich. Ist der Reiseplan von der Art, daß man sich in dieser oder jener Stadt aufhalten will, um Bekanntschaften zu machen, so muß man seinen Mantelsack oder Koffer mit dem Postwagen oder mit anderer sichrer Gelegenheit voraus dahin abgehen lassen, ehe man ankömmt.

Seine Schreibtafel verseehe der Reisende mit einem Stift von gegossnem Zinn, dessen Spitze nicht abbricht, und dessen Schrift nicht so verlöscht, wie die vom Bleistift.

J. G. Ebel „Anleitung, auf die nützlichste und genußvollste Art die Schweiz zu bereisen“, Verlag Orell, Füssli und Compagnie, Zürich; 1809

ZUM NACHDENKEN

Wie ruiniert man einen Verein?

Die folgenden Thesen sind erschienen in den Sektionsnachrichten der DAV – Sektion Mannheim

1. Gehe grundsätzlich nie zu einer Veranstaltung und wenn ja, dann komme zu spät. Denke nicht daran zu kommen, wenn Dir das Wetter nicht gefällt oder Du eine andere Verabredung hast.
2. Wenn Du schon zu einer Veranstaltung gehst, dann finde Fehler in der Arbeit der Funktionäre und anderen Mitgliedern des Vorstandes, auch wenn sie sachliche Vorschläge machen.
3. Laß Dich nie für ein Amt oder einen Ausschuß benennen und wählen. Es ist viel leichter, zu kritisieren, als irgendetwas selber zu tun. Sei jedoch grundsätzlich beleidigt, wenn Du für einen Ausschuß nicht nominiert wirst.
4. Wenn Dich der Vorsitzende bittet, Deine Meinung zu einer bedeutenden Angelegenheit kund zu tun, dann sage ihm, daß Du nichts zu sagen hast.
5. Tue selbst nichts. Wenn andere Mitglieder beschäftigt sind, dann grolle und erkläre, daß der Verein von einer Clique beherrscht wird.
6. Höre grundsätzlich nicht zu und sage später, daß Dir niemand etwas gesagt hat.
7. Stimme grundsätzlich für alles und tue dann das Gegenteil.
8. Stimme mit allem überein, was während der Veranstaltung oder Versammlung gesagt wurde und erkläre Dich außerhalb der Veranstaltung oder Versammlung nicht damit einverstanden.
9. Nimm alle Wohltaten, die Du durch die Arbeit Deines Vereins erlangen kannst, entgegen, doch trage selbst nichts dazu bei.

Herausgeber: Sektion Biberach e. V. im DAV
Auflage: 1800 Exemplare
Reproduktion und Druck: Biberacher Verlagsdruckerei
Zusammenstellung und Gestaltung: Pit Schiegler
Biberach, im April 1996

Umschlag-Vorseite:
Blick von der Biberacher Hütte ins Große Walsertal
unter Einbeziehung des „Gründungsschreibens der
Sektion Biberach an den Centralausschuß des DÖAV
vom 30. 12. 1895“

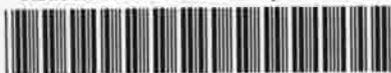
Umschlag-Rückseite:
Gigelturm, eines der Wahrzeichen der Stadt Biberach;
Sitz der Sektionsräume seit dem Jahre 1976

Umschlagfotos: Pit Schiegler



Der
Gigturm,
Wahrzeichen
der Stadt Biberach,
beherbergt
seit 1976
die Vereinsräume
der Sektion.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000504062